281. Donnerstag den 29. November 1860. 281.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 29. Nov. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Kaufmann Simundt zu Berlin die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse zu ertheilen.

Am Gymnasium zu Auclam ist die Anstellung des Malers Peters als Zeichenlehrer genehmigt worden.

Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist vorgestern von Potsdam nach Barby a. E. abgereist.

Abgereist: Se. Exzellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, von Willisen, nach Treptow.

Telegramme der Posener Zeitung.

Turin, Mittwoch 28. Nov. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom gestrigen Tage ist die Reise des Königs Victor Emanuel nach Sicilien des schlechten Wetters wegen aufgeschoben worden (s. unten). Die General-Konsulta ist zum 2. Dezember einberufen.

General Pinelli ist in Avezzano eingezogen. Der Distrikt ist beruhigt. Der Erzbischof von Neapel wurde in Neapel erwartet.

Mailand, Mittwoch 28. Nov. Die heutige „Perseveranza" theilt mit, daß in Palermo Unruhen ausgebrochen seien und daß Victor Emanuel's Abreise dahin verschoben sei. Villamarina ist bereits nach Turin abgereist.

(Eingeg. 29. November 8 Uhr Vormittags.)

Berlin, Donnerstag 29. Nov. Die heutige Morgennummer der „Nationalzeitung" bringt die Mittheilung, daß durch Verfügung vom gestrigen Tage der Oberstaatsanwalt Schwarck vom 1. Dezember ab zur Disposition gestellt worden sei.

(Eingeg. 29. November 10 Uhr 45 Min. Vormittags.)

CH Posen, 29. November.

Der Stieber'sche Prozeß hat Thatsachen und Zustände enthüllt, welche jeder Vaterlandsfreund beklagen muß. Von Seiten der Polizeibehörden ein System willkürlicher Ueberschreitungen oder listiger Umgehung des Gesetzes, von Seiten der Justizverwaltung eine kaum erklärliche und gerade auf dieser Stelle am wenigsten zu rechtfertigende Toleranz: das sind die schweren Uebel, welche wir nach den Ausführungen des Oberstaatsanwaltes Schwarck und des Polizeidirektors Stieber für konstatirt erachten müssen. Darüber kann nur eine Stimme herrschen, daß solche Zustände eine gewissenhafte, rücksichtslose Untersuchung und eine gründliche Besserung als dringendes Bedürfniß herausstellen; aber andererseits ist es die Aufgabe der Regierung, die Verantwortlichkeit für begangene Mißgriffe und Rechtsverletzungen nach allen Seiten hin mit unparteilicher Strenge abzuwägen, wie es Pflicht der öffentlichen Meinung ist, sich gegen leidenschaftliche Uebertreibung und schadenfrohe Ausbeutung des vorhandenen Skandales abwehrend zu verhalten.

Vor Allem legen wir dagegen Verwahrung ein, daß man die Stieber'sche Angelegenheit mit dem Richter'schen Prozesse, der gegenwärtig in Wien verhandelt wird, auf eine Linie stelle. In Oestreich tritt ein verwickeltes System von Betrug, Bestechung und Konnivenz dabei zu Tage, welches bis in die obersten Regierungssphären hinaufgreift und dessen Existenz, selbst wenn es sich nicht bis in die einzelnen Verzweigungen verfolgen läßt, durch den Selbstmord zweier hochgestellten Staatsbeamten bewiesen scheint. Von einer solchen gemeinen Korruption, deren Pesthauch selbst die ersten Diener der Krone ergriffen hat, und vermöge deren unsittliche Individuen mit vollem Bewußtsein aus eigennützigen Zwecken an dem Eigenthume des Staates freveln, ist in Preußen nicht die Rede. Der Verdacht eigennützigen und bestechlichen Wesens wendet sich schlimmsten Falles gegen einige Polizeibeamte untergeordneter Bedeutung, und ist nirgend erwiesen. In den höheren Regionen aber liegen ernste Verstöße gegen das verfassungsmäßige Recht vor, welche zwar der strengsten Ahndung unterliegen müssen, jedoch den sittlichen Charakter weniger antasten, weil sie die Ungewohntheit neuer Rechtszustände, den Uebergang aus dem Kampf gegen den Aufruhr zur Anerkennung aller verfassungsmäßigen Freiheiten, endlich den Konflikt zwischen Beamtengehorsam und Rechtsbewußtsein als Milderungsgründe anführen können. Man mißverstehe uns nicht: wir wollen die Schuld nicht beschönigen; aber wir müssen Gewicht darauf legen, daß die Schuldigen wenigstens nicht mit dem Makel der Korruption behaftet sind, sondern theils aus Parteiverblendung, theils vielleicht aus falsch geleiteter Vaterlandsliebe und Hingebung an höhere Einflüsse gehandelt haben.

So wenig wir es übrigens beklagen, daß unverantwortliche Vergehen an das Tageslicht der Oeffentlichkeit gezogen worden sind, so müssen wir doch das Auftreten des Oberstaatsanwaltes Schwarck als ein solches bezeichnen, welches weder mit der Würde des Beamten überhaupt, noch insbesondere mit der Gewissenhaftigkeit des richterlichen Beamten vereinbar erscheint. Wohl können wir es begreifen, daß Herr Schwarck es für seine Aufgabe hielt, den Kampf gegen die Polizeiwillkür mit allem Nachdruck aufzunehmen; aber wir verstehen es nicht, daß der vorliegende Spezial-Prozeß angemessener Weise plötzlich auf ein ganz anderes Gebiet verlegt werden konnte. Die Schwarck'sche Rede ist nicht eine Anklage gegen Stieber und Tichy, sondern theils eine Selbstvertheidigung, theils eine heftige Philippika, welche mehr oder minder direkt den Polizeipräsidenten v. Zedlitz, den Justizminister und mithin alle Autoritäten, auf welche die Stellung dieser Staatsbeamten sich stützt, in Anklagestand versetzt. Dazu ist augenscheinlich weder Herr Schwarck der geeignete Mann, noch das Kammergericht die geeignete Behörde, und es ist offenbar eine schwere Beleidigung gegen die höchste und allerhöchste Landesbehörde, wenn der Oberstaatsanwalt, gleichsam als fände er auch jetzt nirgend einen Schutz für das verfassungsmäßige Recht, mit seinen Beschwerden bei erster Gelegenheit auf den offenen Markt heraustritt. Wie dem auch sein möge, wir hoffen, daß unserem Vaterlande aus dem Skandalprozesse gute Früchte erwachsen werden. Die Regierung hat nach allen Seiten hin strenge Gerechtigkeit zu üben und zu beweisen, daß Preußen, innerlich stark, alle Krankheitsstoffe ohne Fährlichkeit gründlich ausstößt.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 28. Nov. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Der Prinz-Regent nahm heute Vormittag die Vorträge des Generalmajors v. Manteuffel und des Geheimraths Illaire entgegen und konferirte alsdann mit den Ministern v. Auerswald und Grafen v. Schwerin. Mittags 12 Uhr fuhr der Prinz-Regent mit seiner Gemahlin nach Potsdam, machte der Königin seinen Besuch und kehrte darauf wieder hierher zurück. Prinz Albrecht hatte zuvor der Königin seinen Besuch abgestattet. Nach der Rückkehr von Potsdam empfing der Prinz-Regent den Prinzen Bernhard zu Solms-Braunsfeld, der im Auftrage des Königs von Hannover nach Petersburg gegangen und heute von dort hierher zurückgekehrt war. — Der Prinz Friedrich Karl hat sich zur Jagd nach Dessau begeben, wird aber am Freitag von dort wieder hier eintreffen, um an der Parforcejagd im Grunewald Theil zu nehmen. Der Jagd folgt ein Diner im Jagdschlosse Grunewald. — Morgen kommt die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin hier an, wird aber schon Abends ihre Reise nach Haag fortsetzen und dort zum Besuche der Prinzessin Friedrich der Niederlande mehrere Tage verweilen. Am Sonnabend wird auch die Herzogin von Sagan erwartet, die während der Wintermonate bei uns ihren Wohnsitz nehmen will. — Aus Bonn soll heute dem Hofe auf telegraphischem Wege die Anzeige zugegangen sein, daß der Geheimrath v. Bunsen nach längerer Krankheit sanft entschlafen ist. — Der Stieber'sche Prozeß und die Enthüllungen, welche ihm folgen, scheinen unsere Regierung jetzt vorzugsweise zu beschäftigen, zumal da der Prinz-Regent auf eine strenge Untersuchung dringt. Gestern war dieserhalb bereits ein mehrstündiger Ministerrath und heute Abend 7 Uhr sind der Fürst und die Minister schon wieder zu einer Konferenz im Gebäude des Staatsministeriums versammelt. Diese chronique scandaleuse ist jetzt hier in Aller Munde und man stellt schon Wetten darauf an, daß der Justizminister Simons auf seinen Rückzug nach Godesberg denke. Man unterhielt sich heute hier von der Verhaftung einer bekannten Persönlichkeit; doch erwähne ich derselben nur als Gerücht. — Der Literat Eichhoff hat eine Fortsetzung seiner „Silhouetten" erscheinen lassen und beleuchtet darin die Verwaltung der Kolonie Rummelsburg. — Die italienischen Opernvorstellungen auf der königl. Bühne gehen mit dem Schluß des Jahres zu Ende. Der Besuch ist noch immer gleich stark. — Der Gesandte Graf Perponcher, der von Gaëta nach Rom gegangen war, ist jetzt auf der Rückreise begriffen und wird Ende der Woche hier erwartet. — Eine allerorts bekannte Persönlichkeit, Ludwig Rellstab, ist in vergangener Nacht im Alter von 61 Jahren am Schlagfluß verstorben.

₊ Berlin, 28. Novbr. [Verhandlungen zwischen Preußen und Oestreich.] Aus Wien gehen uns Mittheilungen zu, welche nicht dazu angethan sind, Besorgnisse, wie sie hier und da laut werden, zu beschwichtigen. Es werden bekanntlich binnen Kurzem Verhandlungen hier stattfinden, welche sich über die ganze Bundeskriegsverfassung erstrecken sollen. Wir erfahren, daß Oestreich mit der ganz entschiedenen Absicht die Konferenz beschickt, Preußen zur Wiederholung der Radowitz'schen Theorien über die Minciolinie zu drängen. Oestreich verlangt kein Engagement Preußens, keine Garantieleistung für Venetien, sondern nur die Anerkennung, daß Venetien in den Händen Oestreichs von durchgreifender Wichtigkeit für das deutsche Bundesgebiet sei. Man fügt hinzu, daß in Wiener offiziellen Kreisen die Hoffnung vorherrscht, in Berlin das Terrain für diese Anerkennung gut bearbeitet vorzufinden. Unser Gewährsmann bereitet uns darauf vor, daß diese Mittheilung dementirt werden könnte; gleichwohl versichert er deren Richtigkeit. So weit wir nun Kenntniß von dem, was hier vorgeht, zu haben glauben, dürfte, wenn Oestreich zu weit in seinen Forderungen geht, die Konferenz resultatlos verlaufen; man würde dagegen seinen Bitten bis zu einem gewissen Grade ein williges Ohr nicht verschließen, keinesfalls aber wird Preußen Verbindlichkeiten irgend welcher Art eingehen.

— [Eisenbahnwesen.] Wie die „B. B. Z." vernimmt, ist vor Kurzem von Seiten des Handelsministeriums an die verschiedenen Eisenbahnkommissariate eine entsprechende Anweisung ergangen, auf die Eisenbahndirektionen in geeigneter Weise einzuwirken, den in neuerer Zeit vielfach hervortretenden Klagen wegen Mangels an hinreichenden Transportmitteln, namentlich an einer hinreichenden Zahl von Güterwagen in schleunigster Weise abzuhelfen.

Anklam, 27. November. [Ersatzwahl.] Herr v. Corswandt-Crummin ist heute mit 146 Stimmen zum Abgeordneten gewählt. (Ostſ. Z.)

Münster, 27. Nov. [Bestrebungen der Ultramontanen.] Der Bischof Konrad in Paderborn hat jüngsthin das von ihm gestiftete theologische Konvikt, bekanntlich ein Lieblingsinstitut der Ultramontanen, um durch Wohlfeilheit die jungen Leute für das geistliche Studium zu gewinnen und sie rechtzeitig von allem weltlichen Verkehr abzuschließen, eingeweiht. Die hohe katholische Geistlichkeit läßt sich jetzt überall die Einführung der Brüderschaft des heiligen Erzengels Michael angelegen sein, aber es will ihr nicht recht gelingen. Bekanntlich widmet sich diese Brüderschaft mit Gut und Blut dem Dienste des Papstes und legt in diesem Betreff ein feierliches Gelübde ab. Die auch nach unserer Provinz gesandte Adresse des Wiener Piusvereins an den Papst, in welcher derselbe, falls unter dem Schutze der französischen Waffen die Freiheit des Kirchenregiments behindert sei, eingeladen wird, nach Deutschland zu kommen, hat diesseits nur wenig Unterschriften gefunden. (M. Z.)

Oestreich. Wien, 27. Nov. [Die Angelegenheiten in Syrien; der Prozeß Stieber.] Die Arbeiten der syrischen Kommission, deren Anfangstermin bereits verflossen ist, wollen nicht in Fluß kommen. Fuad Pascha's Maaßregeln begegnen in Syrien und in Konstantinopel, bei Türken wie bei Christen einer Opposition, die sich aus dem Wiederstreit der hier in Frage kommenden Interessen leicht erklärt, den Beginn der Plenarverhandlungen der Kommission aber auf unverzeihliche Weise hinhält. Dem Einen ist der Pascha zu streng, dem Andern zu rücksichtsvoll verfahren; Verdächtigungen und Anklagen häufen sich, und die Erörterung von Personalfragen gewinnt eine so große Ausdehnung, daß die Sache dabei übersehen bleibt. Der Unfall, den unser Internunzius erlitten, gereicht der Angelegenheit sicher auch nicht zum Vortheil. Unter diesen Umständen ist es denn sehr wahrscheinlich, was von glaubwürdigen Federn aus Konstantinopel hierher berichtet wird, daß die Franzosen schon kein Hehl daraus machen, daß ihre Okkupation Syriens mit dem Ablauf der sechsmonatlichen Frist noch nicht zu Ende sein werde. Welches geheime Abkommen zwischen Frankreich und England in dieser Beziehung erfolgt sein möge, läßt sich nicht angeben, es ist aber fast undenkbar, daß kein solches vorliege, wenn man erfährt, daß die englische Flotte sich von der syrischen Küste ganz zurückgezogen hat. Die Schiffe sollen sämmtlich in ihre Winterstation nach Malta gefahren sein, wenigstens an der syrischen Küste ist kein einziges mehr sichtbar. — So groß das Interesse an dem Richter'schen Prozeß hier bei allen Klassen unserer Bewohnerschaft auch ist, so hat sich dasselbe in Folge der Prozeßverhandlungen vor dem Berliner Kammergericht doch beträchtlich verringert. Jedermann sagt sich, daß in dem Konflikte, der dort ausgetragen werden soll, Prinzipien im Kampfe sind, für die Entwickelung des deutschen Staatslebens von weit größerer Bedeutung, als diejenigen, welche den Sitzungssaal unseres Kriminalgebäudes zur Arena ersehen haben. In unserem Falle handelt es sich im Grunde doch nur um Personen. Es fragt sich bei diesem Prozeß eben nur: ist die zum Sprüchwort gewordene östreichische Korruption, die durch den Selbstmord hoher Personen und die Bekenntnisse, die ihm vorangegangen sind, als Thatsache festgestellt ist: ist diese Korruption auch von Diesem und Jenem geübt worden? Ganz anders in Berlin. Zwei Staatsgewalten ringen hier miteinander um Geltung und Autorität; die öffentliche Meinung ist von der Justiz in ihrem Streit mit der Polizei zum Schiedsrichter bestellt, und ganz Europa ist Zeuge eines Kampfes, in dem fort und fort dasjenige Prinzip das unterliegende ist, als dessen Retter und Rächer Preußen dem übrigen Deutschland gegenüber sich aufgeworfen hat. Die Widersacher der preußenfreundlichen Bewegung in Deutschland reiben sich triumphirend die Hände, und das muß ihnen zugestanden werden: so lange in Preußen Rechtsstaat und Polizeistaat sich noch in die Herrschaft theilen und so zwar, daß der letztere in jedem Konflikte der obsiegende bleibt, so lange hat es mit den „moralischen Eroberungen" noch gute Wege. (BHZ.)

Venedig, 22. Nov. [Agitation.] Seit mehreren Tagen, schreibt man der „Triest. Ztg." von hier, wurde von den Agenten der Revolution durch Drohungen und sonstige Künste auf die Bevölkerung gewirkt, daß sie sich des Besuches der Tombola enthalten möge, und es ist ihnen dies vollständig gelungen, wodurch Tausende von Armen um das heißersehnte Almosen kommen. Um einen Begriff von dem Besuche der gestrigen Tombola zu geben, genüge es, zu erwähnen, daß in früheren Jahren nicht nur der ganze Markusplatz und die Piazetta so gedrängt voll waren, daß man der Gefahr des Erdrücktwerdens ausgesetzt war, sondern die Riva dei Schiavoni bis hinter Ponte di Paglia, die halbe Merceria und Frezzeria und alle einmündenden Gassen mit Tombolaspielern angefüllt waren, mit einem Worte ganz Venedig auf jenem kleinen Raume sich zusammengedrängt fand, während man gestern unter den Prokuratien spazieren gehen konnte und, gering gerechnet, ein Drittel des Markusplatzes ganz leer, auf der Piazetta u. s. w. keine Seele zu sehen war. Wenn nicht edle Menschenfreunde, die jedoch leider nicht eingeborene Venezianer waren, eine große Anzahl von Tombolaloosen genommen hätten, so wären die Kosten der Tombola nicht einmal annähernd gedeckt worden. Leider läßt sich der Mangel an Fremdenbesuch sehr fühlen, und die Noth der Gewerbsleute und untern Volksklassen wird daher noch gesteigert. Auch die sonst sehr heitere und geschwätzige Klasse der Gondolieri läßt den Kopf sinken, und viele herrschaftliche Gondelführer, sowie die der Hotels, sind wegen Mangels an Beschäftigung darauf angewiesen, ihren Kollegen an den verschiedenen Traghetti Konkurrenz zu machen.

Bayern. München, 26. Nov. [Der Gesangbuchsstreit in der Pfalz.] Der König soll, wie Südd. Blätter be-

richten, bei seiner Anwesenheit in der Pfalz eine baldige Lösung der immer lästiger werdenden Gesangbuchswirren in Aussicht gestellt haben. Die Klagen über die in dieser Sache angewendeten Zwangsmaaßregeln mehren sich immer mehr. In Neustadt will man die Söhne nicht mehr in die lateinische Schule schicken, und in einem Dorfe zogen sogar die Familienväter, 46 Mann hoch, mit Aexten bewaffnet, vor das Schulhaus, um ihre Kinder, welche der Lehrer wegen Renitenz gegen das Gesangbuch eingesperrt hatte, zu befreien. Mit Mühe gelang es dem Bürgermeister, die Ruhe wieder herzustellen.

— [Werbungen für Rom.] Der päpstliche Nuntius hierselbst ist in den Stand gesetzt, den kriegsgefangenen, in ihre Heimath zurückgekehrten päpstlichen Soldaten, welche wiederholt in päpstlichen Kriegsdienst zu treten wünschen, ihr Soldguthaben zum Zwecke ihrer Rückreise nach Rom auszubezahlen. Die Rückreise geschieht mit Erlaubniß der französischen Regierung durch Frankreich über Marseille; sie muß aber in Zivilkleidung stattfinden, zu deren Anschaffung die päpstliche Nuntiatur die erforderlichen Geldmittel bewilligt.

Hannover, 27. Nov. [Die Küstenbefestigung.] Bekanntlich legte die Regierung in letzter Diät den Ständen einen Plan über die Befestigung der hannöverschen Küsten vor. Das Projekt betrachtete die Seevertheidigung als die Sache jedes einzelnen Staates und so sollte Hannover für sich seine Maaßregeln treffen; was Oldenburg, Mecklenburg und Preußen für ihre Küstenstriche thun wollten, machte weiter keine Sorge. Die Kammern weigerten sich, die geforderten Geldmittel zu bewilligen, weil sie von der Ansicht ausgingen, die Kosten der Küstenbefestigung müßten vom Bunde bestritten werden und die Seewehr werde überhaupt nur dann von Wirksamkeit sein, wenn sämmtliche deutschen Küstenstaaten einen gemeinsamen Plan verfolgten. Wenn sie in letzterer Beziehung besonders wünschten, Hannover möge mit Preußen über ein einheitliches Vertheidigungssystem sich verständigen, so war vorauszusagen, daß eine Regierung, so eifersüchtig auf die Unantastbarkeit der nur schwer bewahrten Souveränetät wie die hannoversche, wenig geneigt sein werde, auf einen Plan einzugehen, der, indem er Minden zum umfassenden Waffenplatze macht und von hier aus durch schleunige Truppenentsendungen die Küsten schützen will, die einheitliche Oberleitung des ganzen Vertheidigungssystems in Preußens Hände legt. Ständische Beschlüsse stehen bei der Regierung nicht in solcher Achtung, daß die Rücksicht darauf sie hätte bewegen können, ihre Abneigung gegen Alles, was preußischer Oberbefehl heißt, Zwang anzuthun. So ist die Regierung denn auf der Bahn, die Küstenvertheidigung im Sinne des engherzigsten Partikularismus aufzufassen, noch weiter fortgeschritten. Durch den Bau einer hannoverschen Festung soll die hannoversche Seewehr eine Einheit in sich erhalten. Verden an der Aller, unweit der Weser in morastiger Gegend belegen, ist zur Zitadelle des Mittelreiches auserkoren, von dort sollen an die bedrohten Küstenpunkte Truppen entsendet werden. Es liegt zu Tage, daß das Projekt, die Vertheidigung der gesammten Seeküste in einer Hand zu konzentriren, durch die Ausführung dieses Planes vollständig vereitelt werden wird. Aber das kümmert unsere Regierung nicht, mag auch die Gefahr drohen, bei Vereinzelung der Streitkräfte dem andringenden Feinde zu unterliegen, was ist daran gelegen? Wenn wir nur mit dem Bewußtsein enden, kein Titelchen von unserer Machtfülle aus freiem Entschlusse abgegeben zu haben, dann mag die Existenz selbst vernichtet werden. (H. N.)

Sachsen. Dresden, 27. Nov. [Vom Hofe.] Laut einem in dem amtlichen Theile des „Dresd. Journ.“ mitgetheilten, von den DD. v. Ammon und Grenzer unterzeichneten Bülletin vom gestrigen Tage ist die Frau Kronprinzessin vorgestern unter heftigem Fieberverscheinungen an den Masern erkrankt.

Dresden, 28. Nov. [Die Zweite Kammer] beantragte in der Debatte über das Gewerbegesetz: Die Regierung möge mit allen Mitteln auf zweckmäßige Einrichtung des Beginnes der Leipziger Ostermesse hinwirken. Der Regierungskommissar erklärte, daß die Regierung damit einverstanden sei. (Tel.)

Württemberg. Stuttgart, 26. Novbr. [Herzog Paul Wilhelm †.] Nach einer hier eingetroffenen telegraphischen Nachricht ist der Herzog Paul Wilhelm von Württemberg, der bekannte Reisende und Naturforscher, gestern auf dem Schlosse Mergentheim plötzlich an einem Schlaganfall im 64. Jahre seines thatenreichen Lebens gestorben.

Hessen. Kassel, 28. Nov. [Landtag.] Morgen Mittag 12 Uhr wird der Minister des Innern, Vollmar, den Landtag eröffnen. (Tel.)

Mecklenburg. Malchin, 25. Nov. [Vom Landtage.] In der gestrigen Landtagssitzung lag unter Anderem auch ein Vertretungsgesuch des Professor Dr. theol. Baumgarten vor, welcher mittheilte, daß ihm sowohl sein Gesuch um Berufung einer Synode zur Beseitigung des kirchlichen Unfriedens, als auch das um Bestellung eines Prokurator abgeschlagen worden und ich in folgenden Punkten beschwert glaubt: daß er in einer die Freiheit der lutherischen Kirche bedrohenden Weise, ohne Urtheil und Recht, entlassen, daß ihm für die ausfallenden Kollegiengelder kein Ersatz geleistet und an die Fortdauer seines Gehaltbezuges die Bedingung des ferneren Wohlverhaltens geknüpft worden sei. Auf eine Diskussion über dieses Gesuch ging man jedoch, dem „Nordd. Corresp.“ zufolge, aus formellem Grunde zur Zeit nicht ein und beschloß, der Engere Ausschuß habe dem Professor Baumgarten zu antworten, daß, da nach seiner eigenen Anzeige, ihm die Bestellung eines Prokurators von der hohen Regierung bisher nicht abgeschlagen sei, die Landtagsversammlung sich zur Zeit nicht in der Lage befinde, sein Vertretungsgesuch in Erwägung zu ziehen.

Schleswig, 26. Nov. [Verhaftung.] Nach einer Mittheilung in den „Hamb. Nachr.“ ist vor einigen Tagen der Kaufmann Lange in Eckernförde plötzlich verhaftet und nach einer dänischen Festung abgeführt worden.

Großbritannien und Irland.

London, 26. Novbr. [Tagesbericht.] Der Großherzog Ludwig von Hessen und der Prinz Leopold von Hohenzollern waren über Sonntag bei der königlichen Familie in Windsor zu Gaste, wohin auch der Prinz von Wales aus Oxford gekommen war. — Prinz Alfred hat die Fregatte „Euryalus“ verlassen, um den Dienst auf einem Linienschiffe kennen zu lernen, und begiebt sich im Januar auf dem „St. Georges“ (90) nach Westindien und Nordamerika. — Der erste Lord der Admiralität, Herzog von Somerset, hat mit anderen Admiralitäts-Lords vergangene Woche eine von einem Amerikaner hier angelegte Bootfabrik besucht, und sich überzeugt, daß derselbe vermittelst äußerst sinnreich gebauter Maschinen einen 36 Fuß langen Kutter binnen 10 Stunden fix und fertig machen kann. Die gleiche Arbeit nahm bis jetzt in den Regierungswerften volle 8 Tage in Anspruch.

Frankreich.

Paris, 26. Nov. [Die kaiserlichen Reformen.] Es bleibt dabei, der zum Ueberdruß wiederholte Sarkasmus, daß die Freiheit in Frankreich nur zum Export produzirt werde, ist Staatsraison. Das Dekret vom 24. d. geht in den Reformen, die es dem Lande oder vielmehr dem gesetzgebenden Körper schenkt, noch nicht halb so weit als das Wiener Diplom des Kaisers Franz Joseph. Die Gnadengaben, die Louis Napoleon den Franzosen gewährt, sie sind nichts als kleine Verbesserungen der Geschäftsordnung, die in Ländern mit parlamentarischen Einrichtungen so sehr als selbstverständlich gelten, daß sie kaum der Sanktion des Souveräns bedürfen würden, um ins Leben zu treten. Dreierlei ist es, was das Dekret dem Lande zum Angebinde giebt: 1) eine Adreßdiskussion wird zugelassen, 2) das Amendementsrecht wird erweitert, 3) die Kammern erhalten eine Mitwirkung eingeräumt bei der Redaktion der Sitzungsberichte, und ein vollständiger stenographischer Bericht wird außerdem veröffentlicht. Die Adreßdebatte wird dem redelustigsten Volke der Erde von allen diesen Gaben die willkommenste sein; daß die kaiserliche Politik sich den Formeln der Adressen fügen werde, ist nicht gesagt, ist auch nicht möglich. Die Erweiterung des Amendementsrechts findet sofort ihr Korrektiv in den geschlossenen Thüren, hinter denen die summarische Diskussion stattfinden soll, und die Veröffentlichung der Berichte endlich büßt einen guten Theil ihres an sich unbestreitbaren Werthes dadurch ein, daß die den Journalen zugehenden Sitzungsrapporte, die das Interesse vorweg absorbiren, nur in der offiziellen Fassung wiedergegeben werden dürfen. Paris diskutirt nichts destoweniger die Dekrete mit Lebhaftigkeit und Theilnahme. Nicht ihr Inhalt ist es, der das Interesse anspricht, sondern ihre Bedeutung. Man bringt diesen Vorgang in der inneren Politik am allermeisten mit den Absichten der äußeren Politik in Verbindung. Wofür sollen diese Reformen der Preis sein? fragt man sich; was soll dafür als Entgelt gegeben werden? Eine neue Staatsschuld? Die Börse zeigt sich sperrig, sie fürchtet die Kriege für eine Idee, und wenn nicht alle Merkmale irre führen, so wird sie die dekretirte Freiheit vom 24. nur mit einer sehr kühlen Hausse beantworten. (BHZ.)

— [Tagesnotizen.] Der Kaiser beabsichtigt, den gesetzgebenden Körper aufzulösen, um sich von der Nation seine äußere und innere Politik bestätigen zu lassen; bevor er sich aber zu diesem wichtigen Schritte entschließt, werden, wie man hört, die Präfekten über die vorhandene Aussicht auf einen günstigen Erfolg dieser Maaßregel ihre Meinung abzugeben haben. — Der Kaiser hat eine Kommission ernannt, welche die Preßfrage in Frankreich zu studiren und die Erleichterungen anzugeben hat, die der Presse ohne Gefahr für die Dynastie gewährt werden könnten. — Dem Kontreadmiral Labrousse, Generalinspektor der Dampfschiffe, ist aus dem Marineministerium der Befehl zugegangen, daß er die nöthigen Vorkehrungen treffe, damit die gesammten Kriegsdampfschiffe der französischen Flotte in der Lage seien, im Monat März, wenn es die Umstände forderten, in See zu stechen. — General Goyon hat von Rom aus einen Offizier seines Generalstabes nach Gaëta geschickt, um sich durch denselben von der Widerstandsfähigkeit des Platzes genau unterrichten zu lassen. — Nach dem „Toulonnais“ wird im Oberkommando der Marine ebenfalls eine wichtige Veränderung vorgenommen werden. Es soll nämlich ein Admiral mit dem Oberbefehl der Seestreitkräfte im mittelländischen Meere, und ein zweiter mit dem im atlantischen Ozean betraut werden. — Heute sind zwei neue Broschüren erschienen. Die erste ist von Proudhon, und führt den Titel: „Le droit des gens“. Derselbe verlangt die Abschaffung des von den Monarchien geschaffenen öffentlichen Rechtes, und will an dessen Stelle das öffentliche Recht gesetzt haben, das die Völker schon jetzt zum Theil in Anwendung gebracht haben. Die zweite Broschüre ist von Duvernois, dem ehemaligen Redakteur en chef des „Nouvelle Algerie“ und des „Courrier de Paris“. Diese Schrift, welche den Titel „Le couronnement de l'édifice“ führt, verlangt eine größere Preßfreiheit. — Aus Alexandria vom 19. d. Mts. wird gemeldet, daß Herr von Lesseps sich nach Suez begeben habe, um dort neue Massen von Arbeitern anzustellen. — Man ist in Paris mit der Bildung einer Gesellschaft beschäftigt zur Förderung des Seidenbaues in Algerien, welcher die besten, überraschendsten Aussichten bietet. Nach den jetzigen Erfolgen hofft man, in höchstens zehn Jahren so viel Seide in Algerien zu erzielen, daß die 100 Millionen Franken, welche jährlich aus Frankreich für Seide nach China gehen, im Lande bleiben werden.

— [Ueber die Verfassungsänderung und den Ministerwechsel] ergeht sich eine Korrespondenz der „Allg. Z.“ folgendermaßen: „Die italienische Revolution hat auf Frankreich zurückgewirkt; eine italienische Konstituante, welche man hier für unvermeidlich hält, wird auf Frankreich geradezu aufregend wirken. Im nächsten Jahre finden die allgemeinen Wahlen für den gesetzgebenden Körper statt. Der Bruch mit dem Klerus ist vollbracht. Die Regierungskandidaten können nicht mehr auf die geistlichen Wahlagenten zählen. Im Gegentheil, der Klerus wird seinen Einfluß gegen sie verwenden und überall für den Oppositionskandidaten agitiren. Aus dem Ergebniß der letzten Gemeindewahlen läßt sich auf eine große Rührsamkeit der verbündeten Malkontenten und insbesondere aller liberalen Fraktionen schließen. Die Regierung befindet sich daher in der unabweislichen Nothwendigkeit, gegen die klerikalen Einflüsse eine Stütze in der liberalen Meinung zu suchen. Es drängt sich den politischen Kreisen und dem Publikum noch eine andere Frage auf. Schon vor einigen Monaten wurde an hoher Stelle versichert: dem nächsten Krieg werden liberale Konzessionen und diesen ein Ministerwechsel vorausgehen. Der Ministerwechsel ist eingetreten, die Konzessionen werden bekannt gemacht. Gehören sie zu den Rüstungen für den nächsten Krieg?“ Letztere Frage beantwortet dieselbe Korrespondenz folgendermaßen: „Es werde nicht unwahrscheinlich, daß der französischen Regierung aufrichtig daran liege, den Krieg oder revolutionäre Ereignisse im Frühjahr nicht aufkommen zu lassen. Die allgemeinen Deputirtenwahlen im nächsten Jahr seien nicht aus dem Auge zu verlieren. Die Erhaltung des Friedens, das Einschlagen einer liberalen, im Innern produktiven, der öffentlichen Meinung und der Diskussion Raum gebenden Politik sei zur Hintanhaltung zahlreicher Oppositionswahlen und zur Bildung einer neuen Kammer, auf welche die Regierung sich verlassen und mit welcher sie sieben Jahre lang zusammenleben könne, unbedingt nothwendig. Es sei charakteristisch, daß die Konzessionen an die Liberalen gerade unter den Bonapartisten, welche im Innern bis zur Pöbelhaftigkeit servil und nach außen revolutionär seien, welche den Ausfuhrhandel mit der Freiheit und die Landkartenindustrie fortsetzen wollen, kurz unter den Annexionisten und Chauvins den geringsten Anklang finden. Sie verlangten, daß der Kaiser für das Volk und das Proletariat im Sinne des cäsaristischen Sozialismus etwas thue, aber die Diktatur beibehalte und die liberalen Schwätzer nicht aufkommen lasse, weil er nur mit der Diktatur das große Werk des Napoleonismus und der großen Nation, nämlich die Revolutionirung Europa's und die Wiedereroberung der natürlichen Grenzen vollbringen könne. Die Pessimisten sähen in den Konzessionen nichts als die Einleitung zu dem großen Kampfe mit England. In der That lasse sich aus der Aufhebung des Ministeriums der Kolonien und für Algerien, aus der Unterordnung der ersteren unter den Marineminister und aus der harten Unterordnung Algeriens unter das Regiment des Marschalls Pelissier, was ohne eine äußerste Nothwendigkeit nicht geschehen würde, schließen, daß ein Seekrieg vorausgesehen und vorausberechnet wird. Einen Krieg gegen England könne der Kaiser nur mit der freien und vollen Zustimmung der Nation zu unternehmen wagen. Um diese Zustimmung zu erlangen, und damit dieselbe auch vollen Werth und volle Wirkung habe, müsse sie von einer Kammer gegeben werden, welche aus den liberalen Konzessionen und aus freien Wahlen hervorgegangen, müsse sie von einem französischen Parlament gegeben werden. Ein solcher Krieg würde also ebenfalls die nächsten Wahlen und ihr Ergebniß abzuwarten haben.“

— [Preßstimmen über die Reformdekrete.] Die halboffiziellen Blätter geben ihre Begeisterung über die Reformen in den lebhaftesten Ausdrücken kund, und die sogenannten unabhängigen drücken ihre Zufriedenheit darüber aus. In der „Patrie“ ergreift Herr Delamarre das Wort. „Alle Welt wird“, sagt derselbe, „die hohe Wichtigkeit dieser Dekrete begreifen. Die großen Staatskörper werden in Zukunft an der allgemeinen Politik Theil nehmen; durch die Erweiterung der Veröffentlichung der Debatten wird das ganze Land dabei interessirt. Durch Unterzeichnung dieses Dekretes, das für die Geschichte der Regierung des Kaisers bezeichnend ist, giebt derselbe einen glänzenden Beweis seines Vertrauens zum Volke und der Stärke seiner Regierung. Er erlaubt den großen Staatskörpern, einen thätigeren, wenn auch nicht aufopfernden Antheil an der allgemeinen Politik zu nehmen. Das Land wird mit Begeisterung die Erlasse des Kaisers begrüßen, die mit dem Fortschritt der politischen Sitten übereinstimmen und die unseren Institutionen einen neuen Glanz verleihen werden. Wir, die wir seit langer Zeit den Augenblick herbeigewünscht haben, wo ohne Gefahr liberale Konzessionen gemacht werden können, nehmen das Dekret mit größter Dankbarkeit und mit dem Vertrauen auf, daß Frankreich dasselbe theilen wird.“ Das „Pays“ läßt Herrn Granier de Cassagnac sprechen. Derselbe sagt: „Der Haupt-Charakter der von dem Kaiser beschlossenen und verwirklichten Maaßregeln ist ihre freiwillige Initiative. Es ist keine durch den Druck der öffentlichen Meinung erpreßte Konzession, es ist keine Reform der kaiserlichen Institutionen, die bisher auf so glückliche Weise funktionirt haben; es ist eine natürliche, zur rechten Stunde gekommene Entwicklung des liberalen und konservativen Geistes des Kaiserreichs. Es ist das Bessere, was das Gute krönt. Der zweite Charakter dieser Maaßregeln ist die Vereinigung des politischen Geistes mit der Erhaltung der Autorität und die engere Vereinigung der legalen und legitimen Repräsentanten des Landes mit der Handlung der Regierung, ohne jedoch den Mittelpunkt der Gewalt zu verlegen und deren Ausübung zu schwächen. Die großen Staatskörper werden an Kraft gewinnen und der Thron nichts von der seinigen verlieren. Mit einem Worte: es ist die Vereinigung des Repräsentativ-Systems, ohne die Unbequemlichkeit und Gefahren des parlamentarischen Systems.“ — Die demokratische „Presse“ sagt über die Reformen: „In ihrer Gesammtheit sind sie erheblich: sie sind es an sich und mehr noch vielleicht durch die weiteren Entwickelungen, deren sie fähig erscheinen.“ Die „Débats“ sagen: „Man wird die Tragweite dieser Reformen zu prüfen und zu untersuchen haben, ob sie, um sich zu vervollständigen, nicht andere verlangen. Heute können wir nur der Regierung Beifall und Glückwunsch bringen über den glücklichen Weg, den sie betreten hat, stufenweise und so langsam es auch sein mag, die Gewohnheit der Oeffentlichkeit und der Diskussion wieder aufzunehmen. Das wird für unser Land, welches dessen bedarf, die Schule der Freiheit wieder eröffnen.“

— [Die Tragweite der liberalen Zugeständnisse.] Wo ist bis jetzt die thatsächliche Errungenschaft? fragt sehr richtig ein Pariser Korrespondent der „N. Z.“. Wir erblicken sie in keinem der Artikel des neuesten Dekrets. Aber ein für die Zukunft sehr hoch anzuschlagender Vortheil ist es, daß anscheinend ohne äußeren Zwang und Druck zu erleiden, der kaiserl. Absolutismus sich zu diesen formalen Zugeständnissen herbeiläßt. Denn die demokratischen Elemente, deren sich Napoleon III. als Basis zu seinem gewagten, in der Geschichte beinahe einzig dastehenden Bau bediente, fangen jetzt erst an, für die auswärtige Politik mit vollem Gewicht in die Waagschale zu fallen. Man will den Franzosen den Glauben beibringen, daß sie nun auch zum eigenen Gebrauche einen Vorrath von Freiheiten und Rechten besitzen, die, nach dem Dafürhalten von ganz Europa, bisher für sie selber ein unzugänglicher und ungenießbarer Ausfuhrartikel waren. Ist aber einmal dieser Glaube, sei er nun in der That ein berechtigter oder auch nur ein durch die offizielle und offiziöse Publizität eingeimpfter, ein allgemeiner geworden, so steht das Kaiserreich fester und mächtiger als je in der Reihe der europäischen Großmächte da; die Achillesferse ist durch ein stich- und kugelfreies Panzerstück geschützt. Ob aber die Franzosen, trotz aller Entbehrung und Bevormundung, die ihnen bisher aufgelegt waren, mit andauernder Zufriedenheit die kaiserlichen Gaben dahinnehmen werden, ob das überschwengliche Bewußtsein, nunmehr die freien Söhne der Revolution von 1789 zu sein, feste Wurzeln greifen werde, das wage ich nicht zu behaupten, mag auch jeder bescheidene Zweifel für die erste Zeit in dem Triumphgeschrei der kaiserlichen Organe verhallen, die gestern noch eben so giftig gegen den entnervenden, antinationalen Einfluß des „Parlamentarismus“ belferten, wie sie morgen ein endloses Hosiannah über die Vorzüge der Oeffentlichkeit und der Mitwirkung des Landes an der Regelung seiner eigenen Geschicke anstimmen werden. Man wird viel von der „Krönung des Gebäudes“ phantasiren, als gäbe es überhaupt eine solche ohne die freie Aeußerung des Gedankens durch Schrift und Wort, von der noch keine Rede ist. Aus der Ferne betrachtet, nimmt sich das Ding vielleicht wie ein Stück Couronnement aus. Geht man aber näher, und nicht alle Franzosen bleiben in der Ferne stehen, so krönt nur ein gemalter Fronton aus der großen Volksbelustigungsfabrik von Godillot den unvollendeten Ausbau, und dahinter steckt alles Mögliche: Skrupel von wegen der dynastischen Succession, ministerielle Sinekuren ohne Portefeuille, Angst vor den bischöflichen Hirtenbriefen, Gelüste nach Anleihen, vor Allem aber das für die Nebenländer keineswegs gleichgültige kaiserliche Bewußtsein, mit dem heutigen Moniteurartikel die permanente Kriegsbereitschaft und Kriegsbereitwilligkeit der großen Nation dekretirt zu haben.

Paris, 28. Nov. [Ernennung.] Der heutige „Moniteur“ meldet die Ernennung des Grafen Flahault zum Gesandten in London. (Tel.)

Schweiz.

Bern, 24. Nov. [Erwartungen der ungarischen und polnischen Emigration.] Die hier in der Schweiz lebende ungarische und polnische Emigration scheint von der Ueberzeugung auszugehen, daß das nächste Frühjahr europäische Verwickelungen bringen werde, bei denen auch sie nicht leer ausgehen würde. Sie erwartet, daß zur Unterstützung des Kampfes Sardiniens gegen Oestreich ein Aufstand in den Donaufürstenthümern organisirt, und derselbe von da nach Ungarn hinübergespielt werde. Als Thatsache wird berichtet, daß von Paris aus topographische Karten jener Länder an einige hier in der Schweiz lebende ungarische Offiziere gesandt worden sind. Freilich ist aus solchen Nachrichten nicht der Schluß zu ziehen, daß bestimmt im nächsten Frühjahr in den Donaufürstenthümern und den angrenzenden Ländern die Folgen der Agitation zu Tage treten werden; nur so viel scheint gewiß, daß man an jenem wie an anderen Orten die Brandraketen präparirt. Von der politischen Situation wird es dann abhängen, ob und wo man das vorbereitete Material verwendet, um ein neues, großartiges Feuerwerk in Scene zu setzen. (Pr. Z.)

— [Werbebüreau.] Verschiedene Blätter behaupten, es existire in Pontarlier fortwährend ein Werbebüreau für Rom und Algier. Der „Bund“ spricht dabei die Hoffnung aus, wenn dies wirklich der Fall sein sollte, so werde die kaiserlich französische Regierung energische Maaßregeln ergreifen, um einer organisirten Verletzung der Gesetze eines Nachbarstaates ein Ende zu machen.

Bern, 25. Nov. [Sardinischer Protest.] Wie dem Reuter'schen Büreau berichtet wird, hat die sardinische Regierung in einer an den Bundesrath gerichteten Note gegen die Sequestrirung der Kirchengüter im Kanton Tessin protestirt und auf Wiederherstellung des früheren Zustandes gedrungen.

Bern, 27. Nov. [Rüstungen.] Der Bundesrath hat ausführliche Beschlüsse über Anträge bei der Bundesversammlung, bezüglich beträchtlicher Waffenanschaffungen für die eidgenössische Armee, gefaßt. (Tel.)

Italien.

Turin, 24. Nov. [Rüstungen; Klapka und Türr.] Die Rüstungen werden mit einem Eifer betrieben, von dem man sich schwer eine Vorstellung macht. Alle halbwegs verfügbaren öffentlichen Gebäude werden in Waffenschmieden umgewandelt, in welchen Tag und Nacht gearbeitet wird. Man glaubt bis zum Februar die alten Waffen, welche noch im Heere gebraucht werden, gegen neue umtauschen zu können. Der Regierung ist die Nachricht zugegangen, daß auf Anordnung des Generals Fanti 30,000 neapolitanische Soldaten nach und nach in Genua ausgeschifft und unter die verschiedenen italienischen Regimenter vertheilt werden sollen. Das System der Truppen-Verschmelzung ist für die Armee wie für die Flotte angenommen worden. Wie ich höre, soll der Stellvertreter des Königs, der Prinz von Carignan, morgen ein Dekret unterzeichnen, welchem zufolge 20 neue Linienregimenter, 8 Grenadierregimenter und 16 Jägerbataillone zu bilden sind. Ferner soll der Prinz die Ernennung von ungefähr 600 Offizieren un-

terzeichnen, welche aus den Militärschulen getreten sind. — Klapka ist noch immer in Neapel und bleibt noch einige Tage dort; er verkehrt häufig mit dem Könige. Türr's Befinden ist ungleich besser, und man hofft, daß einige Ruhe seine Gesundheit vollkommen herstellen wird. Die Türr'sche Division geht mit der Brigade Eber nach Ancona, um daselbst den Winter zuzubringen. (K. Z.)

— [Die piemontesischen Finanzen.] Die „BHZ." hat Nachrichten aus Mailand, welche die Lage der piemontesischen Finanzen mit sehr düsteren Farben schildern. Die Darstellung verdient nach Angabe des Blattes um so größeres Vertrauen, als sie aus den Komtoirs eines lombardischen Bankhauses hervorgeht, das schon unter östreichischer Herrschaft durch seine Sympathien für die Einheitsbewegung und durch die Unterstützung aller auf diese gerichteten Agitationen sich kompromittirt hat. In der Lombardei werden die Nachtheile der enormen Ueberschuldung, in die Piemont sich gestürzt hat, zur Zeit noch weniger empfunden, in Piemont selbst hingegen und besonders in Genua und Turin machen diese sich bereits in hohem Maaße fühlbar. Was in den annektirten Provinzen und auch an dem großen Handelsplatze der Lombardei am meisten gefürchtet wird, ist die täglich drohender werdende finanzielle Solidarität der neuen Landestheile mit dem alten Königreich Sardinien. Das baare Geld wird in so großen Summen nach Turin gezogen, um dort für Regierungszwecke verwendet zu werden, daß überall Mangel an Kapital hervortritt, und das Bestreben der piemontesischen Finanzverwaltung, den Abgang an Baarem durch die piemontesischen Papiervaluten zu ersetzen, droht, wie das erwähnte Haus schreibt, den neuen Provinzen den finanziellen Ruin zu bereiten, dem Oestreich jetzt erliege und dem die ehemals östreichischen Gebiete unter der Herrschaft der Deutschen sich stets fern zu halten verstanden haben. Wie man in Mailand jetzt zuverlässig zu wissen glaubt, geht die Regierung damit um, die Noten der Turiner Nationalbank in den annektirten Provinzen, wo der Handel und der kleine Verkehr sie bis jetzt noch immer hartnäckig zurückgewiesen haben, mit Zwangskurs einzuführen. Bis jetzt haben selbst die öffentlichen Kassen in den neuen Gebieten diese Noten noch nicht angenommen, da sie nicht in der Lage sind, sie wieder auszugeben. Seitdem die Geldkrisis in London und Paris die Baarbezüge von diesen Plätzen so außerordentlich erschwert, hat die Turiner Bank ihr Diskontogeschäft in engste Grenzen eingeschränkt, und in Mailand fürchtet man, daß diese Kreditrestriktionen in der Hauptstadt Piemonts zu großen Kalamitäten für den dortigen Handelsstand und zu den nachtheiligsten Rückwirkungen auf die übrigen Plätze, die durch die Geschicke der Revolution an Sardinien geknüpft sind, führen könnten.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Aus Rom, 20. Nov., wird der „K. Z." geschrieben: Die Nachricht, die Piemontesen seien vom Neapolitanischen her über die Grenze gegangen, und die bald darauf von mehreren Seiten erfolgte Bestätigung elektrisirte hier ihre Freunde zu den kühnsten Erwartungen. Man kann sich die Eile, die Rührigkeit kaum vorstellen, womit Jung und Alt, zumal die Frauen darauf bedacht waren, aus allen Kräften den festlichen Einzug der Sieger durch Pfänder der Sympathie zu schmücken; die Klubs hatten eine Demonstration auf vorgestern verabredet: Alle Männer und Weiber sollten mit einem „Si" („Ja", zur Annektirung) am Hut auf dem Corso erscheinen, da der Einmarsch selber auf nächsten Sonntag festgesetzt schien. Doch die Demonstration unterblieb, der Einmarsch ist vertagt, aber der Klerus und seine Partei sind Angesichts solcher Zeichen der Zeit sehr niedergeschlagen. In der Stadt Viterbo ist es zu einer abermaligen Votirung für den Anschluß an Sardinien gekommen, und das unter Auftritten, welche dem Bischof und Kardinal Pianetti räthlicher erscheinen ließen, die Stadt zu verlassen und hierher zu kommen. Dem Kardinal folgte auch der Zivilgouverneur der Provinz. Die Franzosen blieben auch bei diesen Vorgängen unthätig. Doch mehr sagt in dieser Beziehung die Thatsache, daß vorige Woche auch in Velletri, der vielfach bevorzugten und mit Privilegien bedachten Stadt, die politischen Vereine auf die Kunde vom Näherrücken der Piemontesen im Stillen zusammentraten und für den Anschluß abstimmten.

Wie aus Rom berichtet wird, hielt am 11. Nov. der Papst an das Offizierkorps des in Formirung begriffenen Bataillons Bersaglieri (Oestreicher) eine Ansprache, worin er u. A. sagte: „Hoffen wir zu Gott, daß alles dasjenige, was durch Schlechtigkeit der Menschen mir entrissen worden, wieder in meinen Besitz gelange. Sie bilden jetzt den Kern des neu zu formirenden Bataillons, und ich hoffe bei Wiedererlangung meiner Provinzen die Armee durch Ihre Landsleute in jener Stärke zu ergänzen, wie ich es stets Willens gewesen."

In den Gewässern von Civita-Vecchia ist eine portugiesische Dampffregatte eingetroffen, welche der König dem Papste zur Verfügung gestellt hat.

Das Reuter'sche Büreau bringt Nachrichten aus Rom vom 24. d. M. Denselben zufolge mißbilligt die Mehrheit der Kardinäle die von dem Staatssekretär Kardinal Antonelli befolgte Politik. Zwischen diesem und dem Grafen Merode besteht ein großer Zwiespalt. Der spanische Gesandte ist in Gaëta geblieben, während die übrigen Mitglieder des diplomatischen Korps sich nach Rom begeben haben. Se. Heiligkeit ist unzufrieden mit der Abreise seines Nuntius und wird einen anderen Vertreter nach Gaëta schicken. Für den Fall, daß der König Franz II. Gaëta verläßt, wird er in Rom erwartet.

Die „Mailänder Perseveranza" meldet aus Turin vom 25. Nov.: Die Piemontesen besetzten definitiv Terracina. In der Stadt selbst liegen zwei Bataillone Infanterie, eine Eskadron Kavallerie, eine halbe Batterie und zwischen dem Hafen und der Stadt etwa 10,000 Mann Piemontesen. — Demselben Blatte wird aus Neapel vom 22. d. M. gemeldet, General Bosco habe den Kardinal Antonelli besucht, welcher versicherte, daß die Piemontesen noch vor Ablauf von 20 Tagen in Rom einziehen werden.

Der „Moniteur de la Flotte" meldet aus Gaëta vom 17. Nov.: „Die französische Eskadre unter Vizeadmiral von Tinan liegt immer noch am nämlichen Orte vor Anker, d. h. auf offener Rhede vor der Stadt, in einer Entfernung von ungefähr 5 — 6 Meilen von Molo di Gaëta, und beinahe dem Marinequartier gegenüber, welches der Schauplatz der letzten Affaire war. Die piemontesische Division hat sich Gaëta nicht weiter genähert, sie scheint ihren Entschluß gefaßt zu haben und auf einen Seeangriff zu verzichten. Sie stand nicht mehr unter dem Befehl des Admirals Persano, welcher nach Neapel zurückgekehrt ist. Das französische Geschwader war vollständig, mit Ausnahme des Schiffes „Tage", welches vor Messina stationirt und von zwei Avisos, „la Mouette" und „le Prony", begleitet ist, die sich fortwährend in Auftrag bald hier, bald dort befinden; gewöhnlich ist einer derselben in Neapel."

Der „Constitutionnel" meldet, der Sturm auf Gaëta werde noch in dieser Woche beginnen und der Kampf ein furchtbarer werden; die Belagerten besitzen gezogene Kanonen, die Wurfgeschosse auf drei Kilometres Entfernung werfen; die Piemontesen aber haben auch gezogene Kanonen, von denen die Cavalli'schen nahe an sechs Kilometres tragen sollen. Der bourbonische Kriegsminister Ulloa in Gaëta hat einen Tagesbefehl erlassen, worin er zur Ermuthigung der Besatzung behauptet, man sei mit Munition und Lebensmitteln reichlich auf sechs Monate versehen. In Gaëta wurde eine Konsulta eingesetzt, welche über die Verhältnisse mit ihrem Beirath dem Könige an die Hand gehen soll.

Laut den neuesten in Marseille eingetroffenen Briefen aus Neapel, 22. Nov., stehen jetzt 30,000 Piemontesen vor Gaëta; sie haben 80 Mörser in Batterie um den Platz aufgestellt, und sind fortwährend im Einvernehmen mit Vertrauten in der Festung. Franz II. hat wieder neue Zubuße an Geld bekommen, aber nur wenige Sendungen von Lebensmitteln. In einem Rundschreiben an die Gesandten, welche ihn nach Gaëta begleitet hatten, erklärt der König, er betrachte nach wie vor die Herren Gesandten in Rom so, als wären sie bei ihm beglaubigt. Die Pflicht, der Anarchie nicht länger Zeit zu einer gefährlichen Entfaltung zu lassen, gebietet den Italienern, mit Gaëta bitterften Ernst zu machen. Denn wie die Sachen jetzt gehen, können sie nicht lange mehr gehen. Bisher hielt die Nationalgarde in den Städten, die aus den wohlhabenden Klassen gebildet wurde, ziemlich tapfer Stand; jetzt aber wird gemeldet, daß zu Pescina an die Stelle der Nationalgarde die Sichel- und Axtmänner des Landpöbels getreten sind. Die Städte Magliano, Celano und Tagliacozzo wurden geplündert, und die Umgebungen dieser Städte werden von Gesindel unsicher gemacht. Die Depesche, der wir diese Nachrichten entlehnen, fügt hinzu: „Die Regierung soll auf Ersuchen um Hülfe erklärt haben, es fehle ihr an Truppen." In Neapel haben auch die Mazzinisten eine Kundgebung geltend gemacht: im Teatro Nuovo wurde die Ausführung der Königshymne durch fortwährendes Rufen: „Es lebe Garibaldi!" verhindert. Die „Allg. Ztg." meldet, daß Farini's Entwurf wegen der Kreiseintheilung des Staates dem Prinzip nach im Ministerrathe diskutirt und angenommen sei; derselbe geht nun zunächst an den Staatsrath, der sich schon in Kurzem damit beschäftigen wird. Was die Annahme des Titels eines Königs von Italien statt des Titels: König von Sardinien betrifft, so erklärt die „Opinione", diese Maaßregel sei nicht aus Scheu vor der Diplomatie unterblieben, sondern nur aus Achtung vor dem Parlamente, dem das Kabinet die Ehre, den neuen Titel des Königs zu proklamiren, nicht wegnehmen wolle.

Wie bereits gemeldet, erklärt ein Tagesbefehl Victor Emanuel's, daß die Freiwilligen sich wohl um das Vaterland verdient gemacht hätten, und zeigt an, daß man Sorge für die definitive Reorganisation nach den Gesetzen des Staats treffen werde. In gleicher Zeit werden aber die Offiziere aufgefordert, ihre Rechtstitel und Dokumente, mit denen sie ihre Ansprüche auf die Grade, welche sie bekleiden, nachweisen können, vorzuzeigen. Dieses Dekret, welches vor aller Welt erklärt, daß die Südarmee nun überflüssig sei, rief unter den Freiwilligen die höchste Entrüstung hervor. Ein Oppositionsblatt bezeichnet es als eine monströse ministerielle Insolenz, von den Männern, welche zu Calatasimi, Palermo, Reggio und am Volturno unter dem feindlichen Kugelregen ihre Grade empfingen, Dokumente zu verlangen, womit sie ihre Rechte auf Stellen beweisen sollten, welche sie besaßen, bevor man in Turin noch aus der zuwartenden Unthätigkeit heraustrat.

Aus Palermo den 16. November wird der „Ital. Korrespondenz" gemeldet: Gestern sind hier die ersten sardinischen Truppen, bestehend aus dem 1. Linienregiment und einer Abtheilung Artillerie angekommen. Die Stadt war festlich geschmückt und schickte den Soldaten eine Deputation entgegen, an deren Spitze sich der Regierungssekretär Bargoni befand, welcher das einziehende Regiment mit einer herzlichen Anrede begrüßte. — Ueber die Mitglieder der neuen sicilianischen Regierung schreibt man dem „Journ. des Déb.": „Lafarina wird augenscheinlich die Seele dieser neuen Regierung sein. Es ist ein Mann von seltener Intelligenz und großer Thätigkeit, welcher in der italienischen Bewegung eine sehr wichtige Rolle spielt. Außerdem ist er ein sehr rechtschaffener Mann. Man hat ihm nur etwas vorzuwerfen, nämlich, daß er ein Sicilianer ist und in dieser Eigenschaft nicht ganz von den Leidenschaften befreit ist, welche auf dieser Insel herrschen. Cordova war Finanzminister in Sicilien im Jahre 1848. Er gilt für einen ausgezeichneten Staatsökonom, aber es mangelt ihm an Thätigkeit. Naeli ist eine Magistratsperson, welche, obgleich freisinnig, niemals Sicilien verlassen hat. Er hat schon Antheil an den unzähligen Ministerien genommen, die sich seit 6 Monaten in Sicilien folgen. Pisani ist ein anziehender Schriftsteller, aber wenig bekannt auf dem Gebiet der Politik. Ich glaube, daß Sicilien viel leichter an das neue Regiment zu gewöhnen ist, als das neapolitanische Festland. Die Antipathie der Sicilianer gegen ihre alten Herrscherund gegen alles, was von Neapel kommt, wird die Aufgabe der neuen Ankömmlinge erleichtern."

Spanien.

Madrid, 23. Nov. [Aus den Cortes.] In der Abgeordneten-Kammer ist Bericht erstattet worden über zwei Mittheilungen des Ministerpräsidenten, wobei derselbe 36 Kopien von Dokumenten über die römische Angelegenheit, und Kopien von Dokumenten über Italien, seit der Invasion Siciliens bis zur Zurückberufung unseres Gesandten in Turin, vorlegte. Herr Gonzaley de la Vega et Olozaga verlangt den Druck dieser Dokumente. Der Ministerpräsident bemerkte, daß die Abgeordneten zuvor genaue Einsicht von denselben nehmen möchten, ehe man zur Abstimmung schreite. Die Versammlung entschied sich mit einer Stimmenmehrheit von 83 gegen 27 dahin, daß diese Dokumente nicht gedruckt werden sollen.

Rußland und Polen.

Warschau, 24. Nov. [Filialbank in Lodz; Nothstände; Personalien; Theater; toller Wolf.] Die Kommission zur definitiven Regulirung der Filialbank in unserm polnischen Manchester, wie Lodz zuweilen genannt wird, ist dieser Tage abgereist und wird zu Anfang nächster Woche zurückerwartet. Dieselbe besteht aus dem Bankdirektor v. Englert, dem Fabrikkommissar bei der hiesigen Regierung, Betza, dem Kaufmannsältesten Schlenker und dem Ozorkower Fabrikanten Schlösser. Man hofft zuversichtlich, daß diese Männer die Bedürfnisse unserer Industrie allseitig würdigen werden. — Die Kleingeldnoth dauert noch immer fort. Die entscheidenden Stellen scheinen auf die ihnen hierüber gemachten Vorstellungen, von denen ich Ihnen vor einem Monat schrieb, trotz der Dringlichkeit der Sache, bis jetzt nicht eingegangen zu sein. Dies vermehrt leider die ohnehin schon sehr fühlbare Stockung mehrerer Geschäftszweige, zu der die verschiedensten Ursachen zusammenwirken. Dazu gehört auch der frühzeitige Winter, dessen Anfang wir in diesem Jahre von den ersten Tagen dieses Monats zu datiren haben. Es hat bereits mehrmals tüchtig geschneit und vor einigen Tagen hatten wir 6 Grad Kälte. Seit gestern ist wieder Thauwetter und der Wasserstand ist im raschen Steigen begriffen. — Die durch die Berufung des verdienten Physikers Przystanski zum Direktor des landwirthschaftlichen Instituts in Mariemont (bei Warschau) erledigte Professur der Physik an der hiesigen medizinischen Akademie ist dem Adjunkten unsrer Sternwarte, Adam Prażmowski, verliehen worden, der vorgestern seine Antrittsrede in der Aula hielt. — Lebhafte Bewegung in den literarischen Kreisen hat der Besuch des beliebten Schriftstellers Sigmund Kaczkowski aus Galizien hervorgerufen. Seine Novellen waren zum Theil in dem Feuilleton eines hiesigen Blattes erschienen und haben ihm zahlreiche Verehrer erworben. Eine hiesige Gesellschaft veranstaltete ihm zu Ehren ein großes Festmahl, an welchem etwa 150 Personen, darunter der bekannte Patriot Graf Andreas Zamoyski, die Schriftsteller Korzeniowski und Kraszewski u. a., theilnahmen. Der Gefeierte wird in Kurzem die Redaktion eines neugegründeten Blattes in Lemberg übernehmen, wo sich die Journalistik wie hier in neuerer Zeit bedeutend gehoben haben soll. — Wegen der Landestrauer, über deren Dauer merkwürdigerweise noch immer nichts Zuverlässiges bekannt ist, feiern unsere Theater und Konzertsäle noch immer. Mit der Wiedereröffnung derselben steht die Aufführung einer neuen Oper des nationalen Komponisten Moniuszko, unter dem Titel „Verbum mobile", zu erwarten. Vorher noch soll von diesem auch im Auslande hochgeschätzten Künstler ein großes Konzert unter Mitwirkung unserer Opern- und Orchesterkräfte gegeben werden, was vom Publikum gewiß zur Bezeugung seiner Dankbarkeit und Sympathie für den Schöpfer der „Halka" benützt werden wird. Inzwischen haben viele Mitglieder der hiesigen Bühne ihre Ferien zu Reisen ins Ausland, namentlich nach Krakau, benützt. — Ein hiesiges Blatt bringt die Nachricht, daß in der Gegend von Pultusk neulich drei Personen von einem tollen Wolfe gebissen worden sind und eine an den Folgen des Bisses starb, während sich die übrigen in ärztlicher Behandlung befinden. (Schl. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 16. Nov. [Finanzielle Verlegenheiten.] Der „Oest. Ztg." wird von hier geschrieben: „Zum Abschluß der Anleihe in Paris kann man der Regierung kaum Glück wünschen, da die Bedingungen nicht derartig sind, um eine gründliche Verbesserung der Finanzlage hoffen zu lassen. Die Zinsen, welche die Türkei für das neue Anlehen auf einige 30 Jahre zu zahlen hat, sind so bedeutend, das der sechsjährige Betrag derselben das ganze Kapital decken würde, welches ihr im Laufe der nächsten 18 Monate von Paris gezahlt werden soll. Wie man sagt, hat jetzt auch die Londoner Börse der Pforte Anerbietungen gemacht, und da dieselben in jeder Hinsicht den französischen vorzuziehen sind, so ist man nicht abgeneigt, zu der neuen Pariser Anleihe noch eine neueste Londoner zu machen. Die augenblicklichen Bedürfnisse, um nur aus den dringendsten Verpflichtungen herauszukommen, sind wirklich so groß, daß eine solche Maaßregel nicht ungerechtfertigt erscheinen würde. Es sind noch immer die finanziellen Fragen, welche vorherrschend im Ministerrath debattirt werden, und auf alle Weise sucht man durch Ersparnisse und durch Vermehrung der Einkünfte ein Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben herzustellen. Auf alle Lastthiere, deren Zahl im türkischen Reich sehr groß ist, hat man eine neue Steuer gelegt, deren Ertrag nach dem alten System sofort auf die kommenden Jahre für einen wahren Spottpreis verpachtet wurde. Auch eine Erhöhung der Stempeltaxe steht in Aussicht."

Jerusalem, 9. November. [Abfahrt französischer Schiffe; Besuch in Jerusalem.] Dem französischen Journal „le Monde" schreibt man von hier: „Die Voraussicht auf Verwickelungen, welche aus den Ereignissen der italienischen Halbinsel entstehen können, so wie die Schwierigkeit der Ueberwinterung an der syrischen Küste bestimmen die französische Regierung, ihre großen Kriegsschiffe abzurufen. Die „Sentinelle", der „Redoutable" und der „Donauwerth" haben bereits die Gewässer von Beyrut verlassen. Vor seiner Rückkehr nach Toulon hat der Vizeadmiral Jehenne den schönen und christlichen Gedanken gehabt, mit 24 Offizieren und Unteroffizieren und seinem Schiffskaplan Jerusalem zu besuchen. Am 5. langten die Reisenden in Kaiffa an, wo sie die alte Kirche auf dem Karmel besuchten. Am folgenden Tage Nachmittags langte der Vizeadmiral mit seinen Begleitern in Jerusalem an. Sie wurden von den türkischen Behörden, den Konsuln und der christlichen Geistlichkeit ausgezeichnet aufgenommen. Sie besuchten auch die berühmte Moschee des Kalifen Omar, jedoch nicht alle, da die türkische Regierung, um die fanatischen Muselmänner der Umgegend nicht in Aufregung zu bringen, nur 8 von den 25 Franzosen den Eingang gestatten zu dürfen glaubte. Am 9. sollte die französische Karavane Bethlehem besuchen und dann die Rückreise nach Jaffa antreten, von wo sie sich nach Toulon einschiffen.

Montenegro.

Cettinje, 16. Nov. [Vermählung des Fürsten; Rente für die Fürstin-Wittwe; Grenzregulirungskommission.] Am 8. d. Mts. wurde hier die Vermählung des Fürsten Nikolaus I. mit Milena Petrovka Vukoticova, der Tochter des montenegrinischen Senators, Woywoden und Chefs der Garde, vollzogen. Wegen der noch immer dauernden tiefen Landestrauer wurde alles Geräusch vermieden, und deswegen war die Hochzeitsfeierlichkeit zwar einfach, aber dennoch streng nach den üblichen montenegrinisch-serbischen Hochzeitsgebräuchen. Bei der Hochzeitstafel wurden Toaste gebracht von dem Kum auf das Wohl der Neuvermählten, was vom russischen Konsul aus Ragusa wiederholt wurde. Der Sekretär Watzlik brachte einen Toast auf das Wohl des Kaisers von Rußland, Protektors von Montenegro, worauf der Woywode

von Grahowatz erwiderte: „Auf sein Wohl, damit er die Slaven befreien und vereinigen möge, wie Kaiser Napoleon III. die Italiener befreit und vereinigt hat.“ Senator Ivo Radonic brachte seinen Toast auf das Wohl Kaiser Napoleons III., „des Befreiers unterdrückter Nationalitäten,“ und der Toast des neuvermählten Fürsten galt seiner Tante, der Fürstin Darinka Danilova, und der kleinen Olga. — Der Senat hat der Fürstin-Wittwe und ihrer Tochter Olga eine Rente votirt, welche für Letztere in einer Bank jährlich erlegt werden soll. Wie es heißt, will sich die Fürstin-Wittwe über Korfu nach Italien begeben und später in Paris ihren Aufenthalt wählen, wohin sie die Kaiserin Eugenie eingeladen haben soll. Sie wird von ihrem Bruder, drei Damen und zwei montenegrinischen Garden begleitet, und hat Montenegro bereits verlassen. Die Einschiffung soll in Antivari stattfinden. Der Fürst und sein Vater begleiteten die Fürstin bis an die Grenze von Cettinje. Alle Uebrigen aber gaben der Fürstin, in deren Gesellschaft auch der französische Konsul aus Skutari, Herr Hecquard, sich befand, bis nach Rjeka das Geleite. — Die montenegrinisch-türkische Kommission, welche den durch die internationale Grenzregulirung getrennten Privatgrundbesitz verifiziren und das Werk der endlichen Grenzregulirung ins Reine bringen sollte, trat am 21. Oktober in Vir Bazar zusammen und begab sich sogleich an die Grenze. Leider hat sich gleich am Berge Sosina herausgestellt, daß die türkischen Kommissionsmitglieder keinen Begriff von ihrer Aufgabe hätten, und man überzeugte sich später, daß dieselben von Abdi Pascha mit keinen Instruktionen versehen waren. Sie kannten weder die Protokolle, noch die Grenzkarte, und waren angewiesen, über Alles dem Pascha nach Skutari zu referiren, während die montenegrinischen Kommissäre mit Allem versehen waren. Bei dem willkürlichen Vorgehen der türkischen Kommissäre am Sosina konnte keine Einigung erzielt werden. Die Türken verlangten sogar jene montenegrinischen Grundstücke, die gar nicht streitig waren, und somit mußte die Kommission vertagt werden. Die Regierung von Montenegro bat den Pascha, seine Kommissäre mit den nothwendigen Instruktionen zu versehen, damit eine Verhandlung möglich sei. Die montenegrinischen Kommissäre warteten auf die türkischen, die nach Antivari abgegangen waren, und nachdem Letztere nach 15 Tagen keine Instruktionen von Abdi Pascha erhalten hatten, begaben sich die Montenegriner nach Cettinje. So wurde diese türkisch-montenegrinische Kommission durch die Fahrlässigkeit des Pascha von Skutari aufgelöst, der es unterließ, seine Leute zu instruiren und sie mit Vollmachten zu versehen. Die Konsuln der Großmächte in Skutari und Ragusa sollen bereits an die Gesandten nach Konstantinopel referirt haben.

Asien.

Kalkutta, 18. Okt. [Eisenbahn-Eröffnung; die Waghers.] Am 15. d. M. ist die 202 Miles lange Eisenbahnstrecke von hier bis Radschmahal am Ganges eröffnet worden. Lord Canning, Sir Hugh Rose und andere Notabilitäten von Kalkutta machten die Fahrt mit einer Schnelligkeit von 35 Miles auf die Stunde. In der Rede, welche Lord Canning bei dieser Gelegenheit hielt, verbreitete er sich hauptsächlich über die Pflichten der Europäer gegen die Eingeborenen und tadelte den Racenstolz, welcher die Engländer in Europa unbeliebt mache und auch in Ostindien natürlich keinen versöhnlichen Einfluß üben könne. Im Verlauf seiner Rede hob er die Verdienste seines Vorgängers, Lord Dalhousie, hervor, insbesondere auch was die Anlage von Eisenbahnen betrifft. Die von Kalkutta ausgehende Eisenbahn hat schon bisher 8 Prozent vom Anlagekapital eingebracht, und es läßt sich erwarten, daß der Güter- und Personenverkehr jetzt, wo sie den Ganges erreicht hat, sehr ergiebig sein wird, da die Strecke von Radschmahal nach Kalkutta auf dem Flusse eine Länge von 426 Miles hat und der Verkehr unterhalb Radschmahal bisher meist nur mit Böten sehr unsolider Bauart betrieben worden ist, so daß derselbe sich ohne Zweifel zum großen Theil auf die Bahn übertragen wird. — Die Waghers haben am 8. d. M. die befestigte Stadt Korinar überfallen und geplündert.

Amerika.

Newyork, 10. Nov. [Die Präsidentenwahl.] Wie günstig die entscheidende Präsidentenwahl auf den Verkehr einwirkt, bezeugt die „Hand. Ztg.“ mit folgenden Worten: „Die Union ist gerettet! Eine der größten Gefahren, welche die politische wie die kommerzielle Stellung der Vereinigten Staaten je bedrohten, ist an ihnen vorübergegangen, ohne mehr als eine momentane Aufregung zu veranlassen, die zwar auch nicht ganz frei bleiben wird von nachtheiligen Folgen, aber doch das Fortbestehen des gegenseitigen Verhältnisses der einzelnen Glieder dieses Staatenbundes nicht länger in Frage stellt. Wie es hier im Norden die Anhänger der Gegenpartei und ihre Organe bereits gethan, wird auch der Süden sich ruhig fügen und es als eine eben so große wie allgemeine Wohlthat anerkennen, daß ein neuer viermonatlicher Wahlkampf vermieden wird, der dem Handel und der Industrie fürchterliche Wunden geschlagen, manche Verkehrszweige vielleicht für immer vernichtet haben würde. Das war unser unabwendbares Geschick, wenn aus der Volkswahl kein Präsident hervorgegangen wäre, gar nicht zu gedenken des größeren Unglücks einer Trennung der Union, mit welcher es zwar niemals Ernst war, die aber dennoch einem Gespenste gleich den Unternehmungsgeist eingeschüchtert hatte. Handel und Gewerbe athmen schon jetzt wieder freier, werden die Segnungen reicher Ernten in vollem Maaße genießen und sich von der Stockung der letzten Wochen schnell erholen; die am 3. d. M. fällig gewesenen starken Zahlungen sind prompt geleistet worden, selbst die ausschließlich mit dem Süden arbeitenden Zwischenhändler sind durch das Ausbleiben der Zahlungen von dort nicht in Verlegenheit gekommen.“

— [Louis Drucker], zuletzt „Indian Doktor“ in St. Louis, hat seine vielbewegte Laufbahn in den Wassern des Mississippi geschlossen. Nahrungssorgen scheinen den 74jährigen Mann zum Selbstmord getrieben zu haben. Selbst in der letzten Stunde hatte ihn der Humor nicht ganz verlassen, wie ein von ihm an einen Freund zurückgelassener Brief zeigt.

Lokales.

Posen, 29. Nov. [Stadtverordnetenwahl.] Bei der gestern stattgehabten Wahl von 4 Stadtverordneten der ersten Abtheilung haben die Deutschen wiederum eine sehr entschiedene Majorität erlangt. Es waren im ganzen 81 Wähler zur Stimmenabgabe erschienen. Davon fielen auf die von den Deutschen aufgestellten Kandidaten: Kaufleute L. Annuß, C. Graßmann und Sam. Jaffé je 74, Kfm. C. Borchardt 71 Stimmen, während die Gegenkandidaten: Kfm. Gintrowicz 8, Just. R. Gregor, Partikulier Mizerski, Zimmermeister Krzyżanowski je 7, Buchhändler Zupański und Kfm. Liszkowski je 1 Stimme erhielten.

Posen, 29. Novbr. [Zur Sprachenfrage.] Um den Sprachenstreit in der Provinz Posen auf gesetzlichem Wege zu schlichten, beabsichtigt die Staatsregierung, einen Gesetzentwurf wegen Gebrauchs der polnischen Sprache in der Provinz Posen in der bevorstehenden Landtagssitzung vorzulegen. (So melden jetzt Berliner Blätter und wir sind in der Lage, diese Nachricht bestätigen zu können. D. Red.)

x **Posen**, 29. Nov. [Der Prozeß wider den Polizeirath Niederstetter] wurde am 27. d. in zweiter Instanz vor dem Kriminalsenat des königl. Appellationsgerichts beendigt. Bereits in Nr. 166 und 248 d. Bl. ist der Thatbestand ausführlich mitgetheilt worden. Wir lassen jedoch des Zusammenhangs wegen und zum näheren Verständnisse der Sache die den Gegenstand der Anklage bildenden Momente nochmals kurz folgen: Der Kaufmann Elkan Renard, der von dem Gutsbesitzer v. Bieńkowski aus einem Wechsel 5000 Thlr. zu fordern hatte, war dadurch, daß sein genannter Schuldner in das Ausland gegangen war, ohne ihn zu befriedigen, in eine unangenehme Lage versetzt worden, und suchte nun von dem Schwiegervater des v. B., dem verstorbenen Landrath a. D. v. Moszczeński, zur größeren Sicherheit ein Wechselaccept über 5000 Thlr. zu erlangen. Als der v. M. gütlich zur Ausstellung eines solchen Accepts nicht zu bewegen war, suchte R. bei dem Angeklagten polizeiliche Hülfe nach, und dieser ging insofern darauf ein, daß er den v. M. in amtlicher Weise auf das Polizeidirektorium vorladen ließ und dort mit ihm in Gegenwart des R. und des Kaufmanns Pincus Mannaß mehrere Stunden lang bis Abends um neun Uhr verhandelte, bis v. M., zum Theil durch Drohungen des Angeklagten veranlaßt, den Wechsel über 5000 Thlr. unterschrieb. Die Anklage fand hierin eine Verletzung des §. 315 Str. G. B., welcher lautet: Ein Beamter, welcher seine Amtsgewalt mißbraucht, um Jemand zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung widerrechtlich zu nöthigen, wird mit Gefängniß nicht unter Einem Monate bestraft; zugleich kann auf zeitige Unfähigkeit zu öffentlichen Aemtern erkannt werden. — Ein zweites Vergehen im Amte betrifft die dem Angeklagten vorgeworfene vorsätzliche und rechtswidrige Verhaftung des Gelbgießers Plewkiewicz, welche nach der Anklage eine Verletzung des §. 317 Str. G. B. involvirt. Dieser lautet: Ein Beamter, welcher mit Vorsatz eine rechtswidrige Verhaftung oder vorläufige Ergreifung und Festnahme vornimmt oder vornehmen läßt, oder die Dauer der Haft verlängert, wird mit Gefängniß nicht unter drei Monaten bestraft; auch kann gegen denselben auf zeitige Unfähigkeit zu öffentlichen Aemtern erkannt werden. Der Polizeikommissar Hausfelder zeigte im Juni v. J. dem Polizeidirektorium schriftlich an, daß der Gelbgießer P. im Lambert'schen Lokale in der Taubenstraße in Gegenwart des Gelbgießers Scherk geäußert habe: „Es wird bald wieder losgehen; dann werden alle Deutschen und Juden gehangen werden.“ Auf diese Anzeige hin befahl der Angekl., den P. zu verhaften, und entließ ihn erst am nächstfolgenden Tage wieder, ohne ihn vernommen zu haben. — Das hiesige königl. Kreisgericht hatte nach erfolgter Beweisaufnahme durch das Erkenntniß vom 18. Juli d. J. den Angeklagten beider Amtsvergehen für schuldig erachtet und dafür zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte hatte hiergegen appellirt, und der Kriminalsenat des königl. Appellationsgerichts in dem am 18. Oktober angestandenen Termine nach längerer Berathung beschlossen, die Sachverhandlung zu vertagen und die Beweisaufnahme zu reproduziren. — In dem auf den 27. d. M. anberaumten Audienztermine wurde zunächst die Vernehmung der bereits in erster Instanz ausführlich vernommenen Zeugen, Kaufleute Renard und Mannaß, Polizeisergeant Gertig und Büreaugehülfe Joerdens, in öffentlicher Sitzung wiederholt und die Denuntiation des vor Erhebung der Anklage verstorbenen v. Moszczeński, so wie die Anzeige des Polizeikommissars Hausfelder über die angeblich von Plewkiewicz in dem Lambert'schen Lokale gethane Aeußerung vorgelesen. Die Aussagen der vernommenen Zeugen stimmten im Wesentlichen mit den von ihnen bei ihrer früheren Abhörung abgegebenen Bekundungen im Wesentlichen überein, und es ist nur zu bemerken, daß der Zeuge Gertig, welcher früher bekundet hatte, daß er von dem Angeklagten eine schriftliche Vorladung erhalten habe, mit dem mündlichen Auftrage, den v. M. aufs Polizeidirektorium zu bestellen, daß dieser Auftrag auch dahin gegangen, den v. M., wenn er nicht freiwillig ginge, zu sistiren, daß v. M. sich anfänglich geweigert habe, später aber doch gegangen und er ihm auf das Polizeidirektorium gefolgt sei, bei seiner diesmaligen Vernehmung sich nicht mehr erinnerte, vom Angeklagten einen mündlichen Auftrag, daß er den v. M. sistiren solle, erhalten zu haben und den Inhalt der dem v. M. vorgezeigten schriftlichen Vorladung, die übrigens spurlos verschwunden ist, nicht anzugeben vermochte. — Nach geschlossener Beweisaufnahme ergriff der Oberstaatsanwalt Seger das Wort. Derselbe begann sein Plaidoyer mit einem Protest gegen die mehrfach vom Angeklagten und auch von anderer Seite aufgestellte Behauptung, daß in dem gegen ihn eingeleiteten Verfahren eine prinzipielle Tendenz leitend gewesen; seine einzige Tendenz im vorliegenden Falle sei die, dem Recht und der Wahrheit, wie es ja Pflicht des öffentlichen Ministeriums sei, zur Geltung zu verhelfen. Schon seit Jahren seien wiederholt in dem Bezirke der hiesigen Oberstaatsanwaltschaft Anklagen gegen Beamte wegen Amtsvergehen verschiedener Art erhoben worden, die aber stets auf einen gewissen Widerstand bei den Gerichten erster Instanz sowohl, als bei dem Gerichtshof, der die vorliegende Sache zu beurtheilen habe, gestoßen seien. Seines Erinnerns habe seit einer Reihe von Jahren nur in einem solchen Falle, wo ein Bürgermeister der Angeklagte gewesen, die Anklage auch zur Verurtheilung geführt. Unter Hinweisung auf eine in einer ähnlichen Angelegenheit in jüngster Zeit an einer anderen Stelle ergangene Entscheidung, warnte er ferner vor Vergleichen mit dem vorliegenden Falle; in jenem andeutungsweise bezeichneten Falle habe der erkennende Gerichtshof aus den Aussagen der wenig glaubwürdigen und überdies mit einander im Widerspruch stehenden Zeugen, auf welche die Anklage allein gestützt gewesen, eine Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten nicht gewinnen können; auch habe jener Fall insofern anders gelegen, als bereits in erster Instanz ein freisprechendes Erkenntniß ergangen sei. Im vorliegenden Falle habe ein preußischer Gerichtshof nach recht gründlicher und klarer Beurtheilung der der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen den Angeklagten verurtheilt, und dieser sei der appellirende Theil, der sich bei dieser Entscheidung nicht beruhigen wolle. Nach diesen Vorbemerkungen wünsche er jede derartige Exemplifikation vermieden zu sehen. Zur Sache selbst führte der Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft aus, daß der Theil der Anklage, betreffend die widerrechtliche und vorsätzliche Verhaftung des Pl, unzweifelhaft vollständig erwiesen sei. Die Widerrechtlichkeit der erfolgten Verhaftung ergebe sich aus dem Haftgesetz vom 12. Februar 1850; die Grundidee dieses Gesetzes sei, daß dem Staatsbürger die persönliche Freiheit garantirt, daß ihm eine Gewährleistung gegeben werden solle, wonach nicht jeder beliebige einzelne Beamte selbständig und willkürlich den Staatsbürger seiner Freiheit berauben dürfe; das Gesetz stelle als Regel auf, daß eine Verhaftung nur auf Grund eines gerichtlichen förmlichen Beschlusses erfolgen solle; hiervon mache der §. 6 des gen. Gesetzes einige Ausnahmen in dringlichen Fällen namhaft, von diesen Ausnahmefällen lasse sich jedoch keiner auf die Verhaftung des Pl. anwenden. Der Pl. sei als hiesiger Bürger und Handwerker weder der Flucht verdächtig gewesen, noch auf frischer That verhaftet worden, da seine Sistirung erst 14 Tage nach dem Vorfalle im Lambert'schen Lokale stattgefunden; auch sei die angebliche von Pl. gethane, aber durch nichts als eine Denuntiation eines Gewerksgenossen bescheinigte Aeußerung durchaus nicht geeignet gewesen, den öffentlichen Frieden zu stören. Uebrigens müsse man aus der gegen den Pl. gefallenen Aeußerung des Angeklagten: „Ich werde Ihnen ein Zimmer einräumen, wo Sie darüber nachdenken können, ob Sie die Aeußerung gethan oder nicht“ entnehmen, daß der Angeklagte gar nicht in kriminalpolizeilichen Zwecken gehandelt, sondern eine Züchtigung vorgenommen, wie sie allenfalls einem Hausvater gegen seine Familienangehörigen oder einem Dienstherrn gegen sein Gesinde gestattet sei. Es sei endlich an der Zeit, kundzuthun, daß den Polizeibehörden ein solches Züchtigungsrecht gegenüber dem Staatsbürger nicht zustehe. Aus dem schon Gesagten und aus dem Umstande, daß man von dem Angeklagten, der ein studirter Jurist sei und selbst Examina absolvirt habe, vollständige Kenntniß und richtige Beurtheilung der Gesetze zu erwarten berechtigt sei, gehe hervor, daß die widerrechtliche Verhaftung des Pl. von dem Angeklagten auch mit Vorsatz vorgenommen sei. Es müsse deshalb in diesem Falle das „Schuldig“ beantragt werden. Nicht so unzweifelhaft sei die Schuld des Angeklagten in der v. Moszczeński'schen Angelegenheit. Durch das Zeugniß des Polizeisergeanten Gertig stehe nur fest, daß der Angeklagte den v. Moszczeński höflich habe ersuchen lassen, auf dem Polizeidirektorium zu erscheinen. Daß ein Zwang oder eine Nöthigung des v. Moszczeński zur Unterschreibung des Wechsels über 5000 Thlr. durch den Angeklagten stattgefunden, stehe nach Aussage der übrigen Zeugen auch nicht fest, und der Angeklagte möge übrigens in dem Glauben gewesen sein, im öffentlichen Interesse einschreiten zu dürfen und zu müssen. Der einzige Fehler, der dem Angeklagten in dieser Beziehung zur Last falle, sei der, daß er nach Beilegung des Streits zwischen v. M. und R., wenn er der Ansicht gewesen, daß der erstere sich eines Vergehens schuldig gemacht, der Staatsanwaltschaft davon nicht Kenntniß gegeben habe. Es werde deshalb in Beziehung auf diesen Fall die Freisprechung des Angeklagten anheimgestellt. — Der Angeklagte führte hierauf in einer längeren Rede, in der er alles dasjenige, was er schon in dem am 18. Oktober angestandenen Termine zu seiner Vertheidigung angeführt hatte und worüber in Nr. 248 d. B. ausführlich Bericht erstattet ist, wiederholte, seine Schuldlosigkeit aus, und schloß mit dem Antrage, ihn wegen beider Fälle von der Anklage freizusprechen. — Der Gerichtshof verkündete nach etwa ½stündiger Berathung das Erkenntniß, nach dessen Inhalt der Angeklagte von der Anklage der vorsätzlichen und rechtswidrigen Verhaftung (§. 317) des Pl. freigesprochen, dagegen der widerrechtlichen Nöthigung des v. M. zu einer Handlung durch Mißbrauch seiner Amtsgewalt (§. 315) schuldig befunden und deshalb mit einem Monat Gefängniß bestraft worden ist. In den Entscheidungsgründen wurde ausgeführt, daß der Gerichtshof allerdings mit dem ersten Richter dahin einverstanden sei, daß die Verhaftung des Pl. durch den Angeklagten widerrechtlich erfolgt sei; es sei jedoch der Vorsatz des Angeklagten in dieser Beziehung nicht nachgewiesen; es müsse Rücksicht darauf genommen werden, daß der Angeklagte gleich nach der Entlassung des Pl. die Sache der Staatsanwaltschaft zur weiteren Entscheidung vorgelegt habe; übrigens habe der Angeklagte sich wohl leicht in einem Irrthum über die Rechtmäßigkeit oder Widerrechtlichkeit der Verhaftung befinden können, da ja selbst seine vorgesetzte Behörde demnächst sein Verfahren gebilligt habe. In Beziehung auf den v. Moszczeński'schen Fall wurde ausgeführt, daß, um den §. 315 Str. G. B. zur Anwendung bringen zu können, es gar nicht etwa, wie der erste Richter annahm, einer förmlichen Sistirung des v. M. durch einen Polizeibeamten bedurft habe; durch die Beweisaufnahme sei thatsächlich festgestellt worden, daß in Gegenwart und unter Leitung des Angeklagten auf dem Polizeidirektorium zwischen R. und v. M. mehrstündige Verhandlungen gepflogen worden seien, deren Resultat gewesen, daß v. M. einen Wechsel über 5000 Thlr. unterschrieben, dessen Unterschrift er anfangs verweigert habe, und daß der Angeklagte auf den v. M. durch wiederholte Drohungen mit einer Kriminaluntersuchung eingewirkt habe. Der Angeklagte habe aber in seiner Eigenschaft als Polizeibeamter weder die Pflicht, noch das Recht gehabt, sich in diese Verhandlungen, die rein zivilrechtliche Differenzen zum Gegenstande gehabt, amtlich einzumischen. Uebrigens sei es seine Pflicht gewesen, wenn er geglaubt hätte, daß sich v. M. einer Uebertretung der Strafgesetze schuldig gemacht habe, davon der Staatsanwaltschaft Kenntniß zu geben. Dies sei ausweislich der polizeilichen Akten nicht geschehen, und es müsse deshalb angenommen werden, daß sich der Angeklagte der Widerrechtlichkeit seines Verfahrens bewußt gewesen. Ein zahlreiches Publikum wohnte der Verhandlung mit Spannung bei.

S — [Wissenschaftliche Vorträge.] Gestern begannen für diesen Winter die Vorträge des hiesigen naturwissenschaftlichen Vereins im chemischen Laboratorium unserer Realschule vor einem recht zahlreichen Zuhörerkreise von Damen und Herren. Der ord. Lehrer der Realschule, Dr. Bail, als Naturforscher auch in weiteren Kreisen rühmlichst bekannt, eröffnete dieselben mit höchst interessanten „Skizzen aus der mikroskopischen Welt“ nach seinen eigenen, sehr sorgfältigen Forschungen und Entdeckungen, gewissermaßen eine kurze Rekapitulation seiner vor der Naturforscherversammlung in Königsberg gehaltenen, damals auch von uns erwähnten Vorträge, über künstliche Hefenerzeugung durch Pilze, über epidemische Krankheiten der Stubenfliege ꝛc. mit Berücksichtigung der Hypothese von den Urpflanzen. Vielleicht ist es möglich, auf den mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag gelegentlich noch etwas ausführlicher zurückzukommen.

R — [Wohlthätigkeitskonzert.] Es ist eine gar schöne und löbliche Sitte, für die Begehung des lieblichen Kinderfestes, dessen heller Lichtglanz die dunkle Winternacht strahlend durchleuchtet, nicht bloß im eigenen Hause, im engeren Familienkreise besorgt zu sein, sondern einen Theil dieser Sorge aus echt menschlichem Mitgefühl auch auf die zu übertragen, welchen in Folge ihrer äußerlich bedrängten Lage jene Weihnachtsfreude ohne die Beihülfe der Liebe Anderer nicht zu Theil werden könnte, welchen das gemüthliche Fest mit seinen hoffnungsgrünen Bäumen, den Lichtern der Freude, den Gaben der Liebe, ohne äußere bleibende Anregung vorübergehen müßte. Gerade das Weihnachtsfest vor Allen ist das Fest des Wohlthuns, und eine da bereitete Freude haftet länger und fester im treuen Gedächtniß des Empfängers — aber auch des Bescherers, und sittlich veredelnd, läuternd und erhebend wirkt sie, im rechten Sinne gegeben und empfangen, auf Beide. Die hiesige Freimaurerloge hat schon seit Jahren die dankenswerthe Einrichtung getroffen, daß sie um die Weihnachtszeit an eine, gemeinhin recht bedeutende Anzahl armer Kinder Kleidungsstücke vertheilt, und so, das Nützliche mit dem Angenehmen verbindend, ihnen und ihren Angehörigen die hohen Festfreuden bereitet, und in das oft so traurige, thränenvolle Dunkel der Hütten der Armuth den schimmernden Lichtstrahl der Liebe, der Hoffnung, des Vertrauens fallen läßt. Zur Mehrung des hiefür nothwendigen, nicht unbedeutenden Fonds beizutragen, und um auch Anderen Gelegenheit zu geben, an diesem Liebeswerke sich zu betheiligen, pflegt die Loge alljährlich eine musikalische Abendunterhaltung zu veranstalten, und eine solche wird übermorgen, Sonnabend d. 1. Dezbr., Abends 7 Uhr im Logensaale stattfinden. Tüchtige musikalische Kräfte haben ihre Mitwirkung bereitwillig zugesagt. Von unserer Oper Frl. P. Zschiesche und die Hrn. Grunow und Schön; ferner, wie wir hören, Herr Organist Cl. Schön, der im Verein mit einigen anderen Herren ein Trio von Beethoven vortragen wird, und sodann die hiesige Liedertafel, während auch für deklamatorische Vorträge sich bereitwillig Vertreter gefunden haben. Sonach verspricht das Programm einen abwechselungsreichen, interessanten Abend, und es bedarf um so weniger, bei dem bekannten Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger, einer besonderen Anregung unsererseits zum recht zahlreichen Besuch dieses Konzerts.

S — [„Orpheus in der Unterwelt.“] Es ist eine höchst erfreuliche Erscheinung, daß es nicht selten deutschen musikalischen Talenten gelingt, durch ihre dramatischen Werke in der Seine-Hauptstadt selbst die sonst so eiteln und blasirten Franzosen zur vollsten Anerkennung zu zwingen und wenigstens zeitweise das Repertoir der dortigen Operntheater zu beherrschen. Wenn wir von dem gewaltigen Siege des Altmeisters Gluck vor nun bald hundert Jahren ganz absehen wollen, brauchen wir nur an die immensen Erfolge zu erinnern, welche in neuerer Zeit, außer Meyerbeer, die Opern Weber's, Beethoven's, Mozart's dort gefunden. Aber auch auf einem anderen Gebiete, in dem von französischen Komponisten überwiegend und mit großem Geschick und Glück kultivirten Genre der kleineren Konversationsoper (natürlich das Wort in weiterer Bedeutung genommen), ist es seit ein Paar Jahren einem Deutschen, dem Kölner Jakob Offenbach, gelungen, durch seine zahlreichen Kompositionen von den durch ihn begründeten Bouffes parisiens aus eine unbestrittene Herrschaft zu erlangen, und mit Recht haben viele dieser Werke auch alsbald Eingang auf den deutschen Bühnen gefunden.

Eine leichte gefällige Musik, die nach den ermüdenden Anstrengungen, welche die moderne große Oper verlangt, in ihrer natürlichen Einfachheit doppelt wohlthut — eine Musik, die in der melodischen Erfindung sehr glücklich den Volkston anzuschlagen weiß und an harmonischen Kombinationen nicht so arm ist, um durchweg trivial zu erscheinen — eine Musik, die nicht selten den Ton deutscher Innigkeit mit den geistreich pikanten Wendungen des französischen Elements zu verbinden weiß: ist jedenfalls so geaderte, daß sie des Beifalls dies- und jenseit des Rheines sicher sein kann. „Orpheus in der Unterwelt,“ eins der neuesten Werke des fruchtbaren Tonsetzers und zwar in einem neuen, dem parodi-

(Fortsetzung in der Beilage.)

stischen Genre, hat namentlich auf französischen wie auf deutschen Bühnen enorme Erfolge errungen. Auch unser Stadttheater bereitet eine Aufführung desselben vor, und es wird diesen Bemühungen glücklicher Succeß nicht fehlen. Aber die Oper verlangt eine höchst sorgfältige Vorbereitung. Mit einer Darstellung in der gewöhnlichen Possenmanier ist da nichts ausgerichtet. Durch jede Uebertreibung wird sie gemein. Sie fordert tüchtigen graziösen Gesang, Esprit und Pikanterie, ein feines Spiel, eine sehr diskrete Instrumentalbehandlung, ein durchaus sicheres, bis in die kleinsten Einzelheiten gerundetes Ensemble, und wir hoffen, man werde hier die Vorstellung erst nach recht sorgfältigen, wirklich ausreichenden Proben in Scene gehen lassen. Nur dann, aber dann auch unzweifelhaft, darf man des musikalischen Erfolgs gewiß sein.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 28. Nov. Kahn Nr. 1919, Schiffer August Schüler, von Schwerin nach Posen mit Bohlen.

Angekommene Fremde.

Vom 29. November.

HOTEL DU NORD. Die Kaufleute Gebrüder Kurtzig aus Grünberg, die Rittergutsb. v. Turski aus Zapusta, v. Koszutski aus Jankowo, v. Morawski sen. und jun. aus Kotowiecko.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. Delhäs nebst Frau aus Swiączyn und v. Prądzyński aus Wyganowo, Frau Rittergutsb. v. Wilkońska und Fräulein v. Wilkońska aus Chwałibogowo, die Pröbste Gantkowski aus Pardawo und Sucharski aus Brudny.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Wisliceny aus Konarskie und v. Suchorzewski aus Puszczykowo, prakt. Arzt Dr. Cichocki aus Rogasen, Partikulier v. Jaraczewski aus Leipe, die Gutspächter v. Raczyński aus Biernatki und Giebarowski aus Zgierzynka.

BAZAR. Kaufmann v. Węsierski aus Stettin und Gutsb. v. Nieżychowski aus Granowko.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oberamtmann Just aus Tusideis, Gutsb. v. Ropolewski aus Góra, Rittmeister v. Kalkreuth aus Lüben, die Kaufleute Jonas und Briegt aus Breslau, Elbiger aus Thorn, Tobias, Landsberg und Rosenstiel aus Berlin, Oertel aus Köslin und Strielack aus Waitze.

HOTEL DE PARIS. Partikulier v. Clausen aus Lissa, Gutsb. v. Kotarski aus Kamieniec und Ackerwirth Karwowski aus Dzieczmiarowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsb. v. Ławicki aus Bzowo, v. Rutkowski aus Ławice und Kirstein aus Żydowo, Gutspächter Seifert aus Klein-Gudowy, Wirthsch. Inspektor Wieczorek aus Wożnik, Kaufmann Knabe aus Freyburg a. U. und Landwirthin Szymańska aus Janowiec.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Katzenellenbogen aus Breslau und Fraustädter aus Janowiec.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Bri aus Lussowo, Löwenthal aus Bomst und Frau Kaufmann Goldschmidt aus Pleschen.

GOLDENES REH. Kaufmann Held aus Neustadt, Mühlenmeister Gellert aus Birnbaum, die Gastwirthe Krzywynoś aus Gnesen und Blinkiewicz aus Rogasen, Inspektor Winter aus Kotoszewo und Floßmeister Rach aus Konin.

KRUG'S HOTEL. Die Musikerinnen Geschwister Hardig aus Böhmen, Maler Bärmann und Kämmerer Meinecke aus Pinne, Preßhefenfabrikbesitzer Siegert aus Zakrzewo, Handelsmann Weber aus Hainau und Kaufmann Rosenberg aus Grätz.

ZUM LAMM. Mühlenbaumeister Knuth aus Gützow und Fournirschneider Heil aus Liegnitz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs von circa
60 Klaftern Birken-Klobenholz,
24 Centnern raffinirtem Rüböl,
20 Pfund Stearinkerzen,
220 " Talglichten,
670 " gewöhnlichem Bindfaden,
60 " feinem "
11 " feinem Siegellack,
70 " mittelfeinem "
960 " Packlack,
32 Ries Mundir-Papier,
50 " Konzept "
36 Doppel-Ries Kopirpapier,
92 Ries Packpapier,
6 " Couvertpapier,
50 Buch Aktendeckel,
110 Quart schwarzer Dinte,
10 " blauer "
7 Pfund Oblaten,
160 Mille Reibhölzchen und
10 Zentnern Metall-Wagenschmiere,
für die Ober-Postdirektion und das Postamt hierselbst soll im Wege der Submission für das Jahr 1861 vergeben werden.

Lieferanten wollen ihre Offerten unter Angabe der Preise resp. unter Beifügung von Proben bis zum **20. Dezember c.** an die hiesige Ober-Postdirektion einreichen.

Posen, den 26. November 1860.
Der Ober-Postdirektor ***Buttendorff.***

Da in dem am 26. d. Mts. zur Wahl eines Stadtverordneten, der Grundbesitzer sein muß, im dritten Bezirk der dritten Abtheilung, welcher die St. Martin-, Wilhelmsstraße, den Wilhelmsplatz, die Wall-, Berg-, Berliner-, Mühlen-, Friedrichs-, Königs-, Ritter-, Linden-, St. Adalbert-, Magazinstraße, den Kanonen-, Sapiehaplatz und den Neustädter Markt umfaßt, angestandenen Termine keiner der Gewählten die erforderliche absolute Majorität der Stimmen erhalten hat, so muß gemäß §. 26 der Städteordnung zu einer zweiten engeren Wahl geschritten werden, wobei die Wahl zwischen den Beiden zu treffen ist, welche bei der ersten Wahl die meisten Stimmen erhalten haben. Dies sind die Herren: Kaufmann **Robert Schmidt** und Baumeister **Cybulski.**

Hierzu steht der Termin auf
den 3. Dezember d. J. Vormittags von 10 bis 12 Uhr
und
Nachmittags von 3 bis 5 Uhr
im Magistrats-Sitzungssaale an, wozu die Herren Wähler des 3. Bezirks der III. Abtheilung hiermit eingeladen werden.

Posen, den 28. November 1860.
Der Wahlvorstand des 3. Bezirks der III. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das im **Oborniker** Kreise belegene, dem Gutsbesitzer **George Mallow** gehörige Vorwerk **Huttapusta,** abgeschätzt auf 6062 Thlr. 10 Sgr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 13. Mai 1861 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Rogasen, den 7. September 1860.
Königliches Kreisgericht I.

Bekanntmachung.

Das dem **Appollinar v. Wardęski** gehörige Vorwerk **Dysiek,** gerichtlich abgeschätzt auf 6941 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 14. Juni 1861 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Der dem Aufenthalt noch unbekannte Gläubiger **Andreas Wabich** wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Trzemeszno, den 6. November 1860.
Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.
Das Kreisgericht zu Schroda, Erste Abtheilung.

Das dem Rittergutsbesitzer **Ignatz v. Skorzewski,** jetzt dessen Erben gehörige Rittergut **Nekla,** wozu die beiden Dörfer **Stroszki** und **Starczanowo** nebst Hauländerei gehören, abgeschätzt inkl. des kaufmännischen Werthes der Forsten auf 241,712 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf., inkl. des Ertragswerthes der Forsten auf 175,280 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf., inkl. des Durchschnittswerthes der Forsten zwischen dem kaufmännischen Werthe und dem Ertragswerthe auf 207,996 Thlr. 12 Sgr. 11 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am
22. Mai 1861 Vormittags 10 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Schroda, den 8. September 1860.

Bekanntmachung.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung nachstehend bezeichneter, für den Werkstättenbetrieb der von der königlichen Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn verwalteten Bahnen pro 1861 erforderlichen Materialien, Werkzeuge 2c. 2c. soll im Wege der öffentlichen Submission in folgenden Loosen verdungen werden:

A. Für die Oberschlesische Haupt- und Zweigbahn und für die Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn.

I. Loos. Diverses Rundeisen = 1100 Ztnr.
II. " Diverse Quadrat-, Winkel- und Splinteisen = 117 Zentner.
III. " Siederohrringestahl.
IV. " Englisches Lammzinn.
V. " Antimonium regulus.
VI. " Kupferblech.
VII. " Diverses Eisenblech.
VIII. " Kieferne Bohlen.
IX. " Diverse Bohlen und Bretter.
X. " Weichenrahmen.
XI. " Hammerstiele.
XII. " Holzkohlen.
XIII. " Diverse Lederwaaren.
XIV. " Diverse Leinenwaaren, Zeuge, als Thybet, Taffent u. Teppichzeug.
XV. Loos. Diverse Bindfaden und Hanf.
XVI. " Diverse Filzplatten.
XVII. " Hohldochte und Saugepolster.
XVIII. " Diverse Gummiplatten, Gummiringe und Gummischläuche.
XIX. " Diverse Farben, so wie Kopallack, Leim, Terpentinöl, Siccativ und Fischthran.
XX. " Kutschenlack.
XXI. " Leinöl.
XXII. " Kesselsteinspiritus.
XXIII. " Diverse Materialien, als Pappe, Packpapier.
XXIV. " Diverse Nägel u. Holzschrauben.
XXV. " Spanisches Stuhlrohr.
XXVI. " Schmirgelapparate.
XXVII. " Diverse Feilen.

B. Für die Stargard-Posener Eisenbahn.

I. Loos. Englisches Lammzinn.
II. " Holzkohlen.
III. " Englische Nußkohlen.
IV. " Diverse Lederwaaren.
V. " Liederungsschnur.
VI. " Fadendochte und Saugepolster.
VII. " Drillich.
VIII. Loos. Kien-, Terpentin-, Leinöl und Fischthran.
IX. " Kesselsteinspiritus.
X. " Diverse Gummiringe.
XI. " Diverse Glaswaaren.
XII. " Weisblech, diverse Nägel u. Pappen.
XIII. " Cocusnuß-Fußdecken.

Der Submissionstermin hierzu ist auf
Dienstag den 18. Dezember 1860, Vormittags 10 Uhr
in dem Büreau des Unterzeichneten auf dem Oberschlesischen Bahnhofe hierselbst angesetzt.

Die Offerten sind **portofrei** und **versiegelt** mit der Aufschrift:
„Offerte auf Lieferung von Werkstatts-Materialien pro 1861"
an den unterzeichneten Ober-Maschinenmeister bis zur gedachten Terminsstunde einzusenden. Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termin in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten.

Die Lieferungsbedingungen mit dem speziellen Nachweis der zu liefernden Materialien-**Quantitäten** sind im Büreau des Unterzeichneten ausgelegt; auch werden auf portofreie Gesuche und gegen Erstattung von 10 Sgr. Kopialien die Lieferungsbedingungen von dem Unterzeichneten an Unternehmungslustige überlassen.

In den Werkstatts-Magazinen zu **Breslau** und **Stargard** ist zugleich ein Sortiment Proben der zu liefernden Materialien zur Ansicht ausgelegt. Die den Bedingungen beigefügten Materialien-Nachweise sind als Formulare für die abzugebenden Offerten zu benutzen.

Offerten, zu denen die qu. Bedingungen Seitens der Offerenten nicht entnommen sind, oder solche Offerten, welche, ohne die durch Namensunterschrift des Offerenten vollzogenen Bedingungen eingehen, bleiben unberücksichtigt.

Breslau, den 26. November 1860.
Der königl. Ober-Maschinenmeister der Oberschlesischen Eisenbahn.
Sammann.

Preußische Renten-Versicherungsanstalt.

Zur statutenmäßigen Wahl von
zwei Mitgliedern des Kuratoriums der Preußischen Renten-Versicherungsanstalt,
drei Stellvertretern,
zwei Revisionskommissarien
und
zwei Stellvertretern derselben
ist eine Generalversammlung der Mitglieder der Preußischen Renten-Versicherungsanstalt auf
Donnerstag den 20. Dezember 1860 Vormittags 10 Uhr
im Geschäftslokale derselben, Mohrenstraße Nr. 59,
anberaumt, zu welcher die Stimmberechtigten unter Hinweisung auf die Bestimmung im §. 57 der revidirten Statuten mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die Kandidatenlisten vom 27. November c. ab in dem gedachten Geschäftslokale eingesehen werden können.

Berlin, den 13. November 1860.
Kuratorium der Preußischen Renten-Versicherungsanstalt.
Gamet.

Die Kollegiatsstiftskirche unserer Stadt ist in neuester Zeit durch Herstellung einer neuen großen Orgel mit einem herrlichen Kunstwerke geziert und bereichert worden. Die vom Orgelbaumeister Hrn. **Ferdinand Neubaur** in **Lissa** nach dessen eigenem Entwurfe im erhabenen Gothischen Stile erbaute Orgel verdient in jeder Beziehung ein Kunstwerk ersten Ranges genannt zu werden. Während die Wirkung des vollen Werkes einen erhabenen Eindruck ausübt, enthält das Werk eine große Anzahl der schönsten Orgelstimmen, welche sich durch die korrekte Ausführung in der Intonation sowohl im Einzelnen als bei den mannigfachen zulässigen Kombinationen auszeichnen. Eine dreitägige gründliche Revision des Werkes ergab ein für den Erbauer Hrn. **Neubaur** in allen Punkten günstiges Resultat, sowohl in Bezug seines Fleißes als seiner Reellität in der Ausführung und in der Verwendung der Materialien, und hält sich das unterfertigte Kirchenkollegium verpflichtet, dies hiermit öffentlich dankend anzuerkennen.

Schroda, im November 1860.
Das Kirchenkollegium der Kollegiatsstiftskirche.
Weychan, Probst. N. Goździewski.

Eine Milpacht zu vergeben in der Nähe **Posens.** Wo? in der Exped. dieser Ztg. zu erfahren.

Auf dem Dominium ***Bogdanowo*** stehen 50 fette Schafe zum Verkauf.

Bockverkauf.

In meiner **Negretti-Stammschäferei** werden die Preise der einzelnen Böcke vom 10. Dezember ab bestimmt sein. Auf vorhergegangene Anmeldung schicke ich bereitwilligst Fuhrwerk zur Abholung von der mir zunächst gelegenen Station **Augustwalde** an der Stargard-Posener Bahn, oder nach der etwas weiter entfernten Station **Friedeberg** an der königl. Ostbahn.

Schönrade bei **Friedeberg** in der Neumark, den 27. November 1860.
v. Wedemeyer.

Ein schwarzer Wallach, 4 Jahre alt, und besonders als Reitpferd zu gebrauchen, steht zum Verkaufe Mühlenstraße Nr. 4.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines **Tuch- und Herrenkleider-Geschäfts** verkaufe ich mein bedeutendes Lager modernster **Herbst- und Winter-Anzüge** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Joachim Mamroth,
Wilhelmsstr. 25, erste Etage.

Fußdeckenzeuge zum Belegen ganzer Zimmer,
Cocusmatten von 22" bis 50" Breite,
Teppiche in jeder Größe
empfiehlt in größter Auswahl zu den solidesten Preisen
Anton Schmidt.

Das Manufaktur- und Leinenwaaren-Geschäft

von **Louis Lichtenstein,**
Schloß- u. Friedrichsstraßen-Ecke,
im neuen Hause des Herrn **Ph. Weitz** jun.,
empfiehlt Kleiderstoffe, Tücher, Schirting, Leinwand und Wäsche zu den billigsten Preisen.

Echt franz. **Glacé-Handschuhe** empfiehlt in großer Auswahl
Isaac Plessner,
Galanteriehandlung, Breslauerstr. Nr. 2.

Hopfenstangen,
ganze, in jeder beliebigen Anzahl, offerirt
R. Fischer in **Czempin.**

Ein fast neuer kupferner **Pistorius**scher **Brenn-Apparat,** zu 90 Scheffeln Kartoffeln täglich abzubrennen, mit sämmtlichem Zubehör von Holzgeräthschaften, alles im besten Zustande, stehen billig zum Verkauf.

Zu erfragen in der Handlung und Kupfer- u. Messingwaarenfabrik
J. Krysiewicz in **Posen.**

Eine gute Drehrolle ist Wilhelmsstraße Nr. 1 billig zu verkaufen.

Beste Leipziger Alizarintinte
in Flaschen à 16, 8, 5, 3½ und 2½ Sgr., fließt in schön blaugrüner Farbe leicht aus der Feder, schimmelt nicht und kopirt gut. Von mir zum Wiederverkauf in Kommission übergeben an Herrn **S. Spiro,** Weißwaarenhandlung in **Posen.**
Eduard Oeser, **Leipzig.**

Neu entdecktes Mittel
zur Wiedererzeugung des Haarwuchses,

Aphalaktron.

In der Natur ist kein Ding unmöglich, für alle menschlichen Leiden giebt es, Dank dem Fortschreiten der Wissenschaft, Heilmittel. Von diesem Grundsatze ausgehend, gelang mir nach jahrelangem Forschen die Zusammensetzung einer Essenz, welche alle die zur Haarbildung nöthigen Elemente (Horn- und Eisenstoffe) zweckmässig in sich vereinigt, und deren Gebrauch nach einigen Tagen eine Fülle junger und kräftiger Haare hervorruft und etwaiges Ausfallen sofort verhindert. Preis pro Flacon 1 Thlr. 15 Sgr. ***J. C. Lutgert,*** Chemiker in Amsterdam.

Hauptniederlage für **Posen** und Umgegend in der Weiss- und Kurzwaaren-Handlung bei ***S. Spiro,*** Markt 87.

Extra feine Florstärke, à Pfd. 3½ Sgr., 9 Pfd. für 1 Thlr.,
desgleichen **Strahlenstärke,** à Pfd. 4½ Sgr., 7 Pfd. für 1 Thlr.,
Beste neue süße Pflaumen, à Pfd. 2 Sgr., für 1 Thlr. 16 Pfd.,
Chokoladenpulver (Berliner Fabrikat), à Pfd. 5 und 6 Sgr.,
Chokoladen-Block und feinere Gattungen, à Pfd. 7, 9 und 10 Sgr.,
alle Sorten Nudeln, Maccaroni, Gries, Graupen, Sago, Kartoffelmehl, Kraftmehl, Hafergrützmehl, Reis 2c. empfiehlt zu ebenfalls billigen Preisen bei bester Qualität.

Emil Kirchner,
Friedrichsstraße Nr. 36, Ecke am Fischmarkt.

Grünb. süße Weintr. à Pfd. 3 Sgr. b. Kletschoff.

Die ersten Straßburger Gänseleber-Trüffel-Pasteten empfing ***Jacob Appel,***
Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Leb. Stett. Hechte heute Ab. bei Kletschoff.

Pommersche Gänsebrüste, feine Salami-Trüffel-Zungenwurst und die beliebten Wiener Würste sind wiederum zu haben beim
Restaurateur ***L. Cassel.***

Fr. Tafelbutter, Limb. **Sahnkäse** (gelb u. fett), so wie neue **Citr.** und **süße Kathar. Pflaumen** bei ***Kletschoff.***

Graben Nr. 5 ist ein **Holzplatz** vom 1. April 1861 ab zu vermiethen. Näheres beim Wagenfabrikanten ***Mann,*** gr. Gerberstr. 18.

St. Adalbert 5 im 1. Stock ist ein eleg. möbl. Zimmer mit oder ohne Nebenkabinet sofort zu vermiethen.

Friedrichsstr. 32 a. ist eine möbl. Stube im ersten Stock vorn heraus zu vermiethen.

Bäckerstraße Nr. 11 a. im großen Eckhause ist im 1. Stock ein freundlich möbl. Zimmer sofort zu verm. Näheres im 1. Stock rechts.

Mühlenstr. 19 2 Tr. rechts ist eine möblirte Mansardenstube billig zu verm.

Gartenstr. Nr. 1. ist nach vornheraus eine möblirte Stube zu vermiethen.

Ein Lehrling findet in meinem Destillationsgeschäfte ein sofortiges Unterkommen. ***Max Neufeld.***

Ein Lehrling für ein Destillationsgeschäft nach außerhalb wird gesucht durch
Carl Weiss, Wasserstraße 29.

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den 1. Dezember Nachmittags 2 Uhr: Vortrag des Herrn **Dr. Waldstein** über **die slavischen Elemente im preußischen Staate und ihre Bedeutung für die Entwickelung desselben.**

THALIA.

Sonnabend den 1. Dezember c. Abends 8 Uhr theatralische Vorstellung; demnächst Tanz.
Der Vorstand.

An P. . . . Seit ich . . . v. 23. 11.
O laß den Schleier sinken ohne Zagen,
Der neidisch mir so holdes Glück verhüllt;
Auch mein Herz sehnt sich liebend Dir zu sagen,
Mit welcher Seligkeit Du es erfüllt.

Familien-Nachrichten.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
J. Abraham,
Mathilde Abraham geb. **Jaffé,**
und sagen bei ihrer Abreise nach **Strzelno** allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl. **Posen,** den 29. November 1860.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Ziegenart: Fräul. Hedwig Purgold mit dem Pastor Parlitz; Greifenberg in Schl.: Frl. Elvira Herder mit dem Kaufmann Lehmann; Dieben: Fräul. Meta Kern mit dem Pastor Meißner; Breslau: Frl. E. Becker mit dem Pastor Strempel; Liegnitz: Fräul. Sophie Mattersdorf mit dem Rittergutsbesitzer Scharfenort; Breslau: Frl. A. Maschke mit dem Kaufmann Türcke.

Verbindungen. Stendal: Frll. H. Freydanck mit dem Ingen. Pr. Lieut. Richter; Zmyslowo: verw. J. Höflein mit dem Rittergutsb. Kunkel; Ratibor: Frl. A. Fenty mit dem Haupt-Steueramts-Assistenten Stammer; Beuerwitz: Frl. A. Wollenhaupt mit dem Kreisrichter Hecke; Breslau: Frl. C. Vogt mit dem Intend. Sekr. Großmann.

Stadttheater.

Donnerstag bleibt die Bühne wegen der Vorbereitungen zu „Orpheus in der Hölle" geschlossen.

Freitag, zum ersten Male: **Orpheus in der Hölle.** Burleske komische Oper in 4 Akten von Offenbach; der Text von Kalisch bearbeitet.

Die neue Garderobe ist nach Pariser Figurinen angefertigt, sämmtliche Dekorationen sind von Herrn Prewitz gemalt.

1) Die Gegend bei Theben, 2) der Olymp, 3) das Boudoir des Pluto, 4) die Hölle.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 29. Novbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	86¾	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	101¼	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	105½	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	116¼	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	—	—
" 3½ " "	—	94⅞	—
" 4 " neue "	—	91⅛	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	87½	—	—
Posener Rentenbriefe	—	—	93 1/12
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	90¼	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	—	98
" Provinzial-Bankaktien	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen wenig verändert, pr. Nov. 44¼ bz., Nov.-Dez. 43⅔ bz., ⅔ Br., Dez. 43¾—⅔ bz., Jan.-Febr. 43 11/12 bz. u. Br., Frühjahr 44¼ bz., ⅓ Br.

Spiritus matt, gekündigt 9000 Quart, mit Faß pr. Nov. 19⅓—¼ bz., Dez. 19⅓ bz., Jan. 19⅓ bz., Jan.-Febr. 19 11/24 bz., März-April 19 11/12 Br., April 19⅔ bz., April-Mai 20 bz. u. ½ Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 28. Nov. Vorm. 7 Uhr 2 Fuß 10 Zoll.
" 29. " " " 2 " 11 "

Produkten-Börse.

Berlin, 28. Nov. Witterung: schneeig. Wind: Nord. Barometer: 27[11]. Thermometer: früh 1° +.

Weizen loko 72 a 81 Rt. nach Qual.

Roggen loko 49¼ a 50 Rt. bz., p. Nov. 50 a 49¼ Rt. bz. u. Gd., 49⅜ Br., p. Nov.-Dez. 49⅞ a 49¼ Rt. bz. u. Br., 49 Gd., p. Dez.-Jan. 49⅞ a 49¼ Rt. bz. u. Br., 49 Gd., p. Frühj. 49½ a 49 Rt. bz. u. Gd., 49¼ Br.

Große Gerste 42 a 48 Rt.

Hafer loko 25 a 29 Rt., p. Nov. 27¼ a 27 Rt. bz., p. Nov.-Dez. 26¾ Rt. bz. u. Br., p. Frühj. 27 Rt. bz.

Rüböl loko 11 17/24 Rt. bz., p. Nov. 11⅔ a 11⅝ Rt. bz. u. Gd., 11⅔ Br., p. Nov.-Dez. 11 17/24 a 11⅔ Rt. bz. u. Gd., 11 17/24 Br., p. Dez.-Jan. 11 17/24 a 11⅔ Rt. bz. u. Gd., 11 17/24 Br., p. Jan.-Febr. 11⅚ Rt. Br., p. April-Mai 12 5/24 a 12⅛ Rt. bz., Br. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20 Rt. bz., mit Faß 20⅛ a 20 Rt. bz., p. Nov. 20⅛ a 19⅞ Rt. bz. u. Gd., 19⅞ Br., p. Nov.-Dez. 19⅝ a 19⅝ Rt. bz. u. Gd., 19¾ Br., p. Dez.-Jan. 19⅝ a 19⅝ Rt. bz. u. Gd., 19¾ Br., p. April-Mai 20 7/12 a 20½ Rt. bz., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 5½ a 5¾, 0. u. 1. 5¼ a 5⅛ Rt. Roggenmehl 0. 3 7/12 a 4, 0. u. 1. 3¼ a 3 7/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 28. Nov. Witterung: Anhaltender Regen. Wind: W. Temperatur Mittags + 3° R.

Weizen loko gelber p. 85pfd. 74—78½ Rt., 85pfd. gelber p. Nov. u. p. Frühjahr 80½ Rt. bz.

Roggen loko p. 77pfd. 46—45½ Rt. bz., 77pfd. p. Nov. 46, 45⅞, ¾ Rt. bz. u. Gd., p. Nov.-Dez. 45½ Rt. Gd., p. Frühj. 46½, 46¼, ½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 47 Rt. Gd.

Gerste, p. 70pfd. loko märk. 42 Rt. bz., große p. Frühj. 69/70pfd. 43 Rt. bz.

Hafer 47/50pfd. p. Frühjahr 28 Rt. bz.

Winterraps p. Nov. 87½ Rt. bz. u. G.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
60—74.	42—48.	32—38.	20—26.

Erbsen 48—50 Rt.
Kartoffeln 16—19 Sgr.
Heu 17½—20 Sgr.
Stroh 5⅝—6 Rt.

Rüböl loko 11½ Rt. bz., p. Nov.-Dez. do., p. Dez.-Jan. 11½, 13/24 Rt. bz., p. April-Mai 12⅛ Rt. bz., Sept.-Okt. 12⅛ Rt. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20⅛ Rt. bz., p. Nov. 20, 19 11/12 Rt. bz., 20 Br., 19 11/12 Gd., p. Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 19⅔, 7/12 Rt. bz., 19 7/12 Br., ½ Gd., p. Frühj. 20⅔ Rt. Br., 7/12 Gd., Mai-Juni 21 Rt. bz. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 28. Nov. Regen, heute Morgen + 2°.

Weißer Weizen 85—90—95—97 Sgr., gelb 75—80—90—92 Sgr.

Roggen, 62—64—66 Sgr.

Gerste, gelbe 48—56 Sgr., feine weiße 58—62 Sgr. p. 70pfd.

Hafer, 28—30—32½ Sgr.

Erbsen, 65—70—73 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 95—97—98 Sgr., Sommerrübsen 68—72—80 Sgr.

Rother Kleesamen, 12—13—14½ Rt., feiner 15—16, weißer ord. 9—11, mitteler 12—15—16½, feiner 18—20, hochfeiner fehlt.

Thymothe 9—10—12 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 20½ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Nov. 51—50 bz., Nov.-Dez. 50¼—49½ bz., Dez.-Jan. 50 Br., April-Mai 50 bz. u. Br.

Rüböl loko 11⅝ Br., p. Nov. 11⅝ Br., Nov.-Dez. 11⅝ Br., Dezbr.-Jan. 11⅝ Br., 11 7/12 G., Jan.-Febr. 11¾ Br., Febr.-März 11⅝ Br., April-Mai 12 bz., Gd. u. Br., Mai-Juni 12 1/12 bz. u. Br., 12 Gd.

Spiritus loko 20¾ Br., p. Nov. 20⅛ bz. u. Br., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 20⅛ bz. u. Br., Jan.-Febr. 20⅛ bz. u. Br., Febr.-März 20⅔ Br., April-Mai 21 Br. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 24. Novbr. Im Laufe dieser Woche hat sich die Stimmung für dieses Geschäft etwas gebessert, da die Berichte von der Auktion in London und in Deutschland besser einlaufen. Auch wirkt bei uns die Verschlechterung der Valuta. Obwohl kein lebhaftes Geschäft zu erwarten steht, da unsere Lager es nicht mehr erheischen, so sind doch mit etwas ermäßigten Preisen einige Geschäfte effektuirt worden. Es wurden bei 70 Ztr. Mittelkammwolle im Preise von 155—160 Fl., sowie auch bei 300 Ztr. feine galizische und russische, im Preise von 180—190 Fl. verkauft. — Auf dem Zollamte ist in groben Wollen wenig gemacht worden; das verkaufte Quantum besteht in 200 Ztr., nämlich 100 Ztr. Siebenbürger zu 112 Fl. ö. W. und 100 Ztr. türkische Gerberwolle zu 55 Fl. in Silber.

Pesth, 24. Novbr. Von Schafwolle wurde blos eine Partie Kammwolle, ca. 300 Ztr, fürs Ausland aus dem Markt genommen; der genaue Preis blieb zwar unbekannt, doch ist es gewiß, daß derselbe etwas höher ist als unsere letzte Marktnotirung. In anderen Gattungen fand kein Umsatz statt.

Hopfen.

München, 24. Novbr. Auf dem gestrigen Hopfenmarkte war der Verkehr minder lebhaft als bisher, die Preise wurden theilweise, namentlich für mittelfränkische Waare, etwas höher bezahlt als vor 8 Tagen. Für ober- und niederbayrisches Gewächs, Mittelgattungen, 300 Fl. 45 Kr. bis 329 Fl. 24 Kr.; bevorzugte Sorte 350 Fl., Wolnzacher und Auer Marktgut 350 Fl. Mittelfränkisches Gewächs, Mittelqualitäten 310 Fl. 6 Kr. bis 330 Fl., vorzüglicher aus Spalter Umgegend 345 Fl. 36 Kr. bis 360 Fl., Spalter Stadtgut 350—360 Fl. Ausländisches Gut: Leitmeritzer 350—360 Fl., Saazer 360—380 Fl. Von zu Markt gebrachten 447½ Ztr. wurden 273½ Ztr. verkauft. Erlös 85,169 Fl.

Alost, 24. Nov. Hopfen 440—400 Fr. pro 100 Kil.

Poperinghe, 23. Nov. Hopfen 355 Fr. pr. 50 Kil.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 28. Nov. Weizen loko und ab Auswärts sehr flau und stille. Roggen loko flau, ab Ostsee ganz unbeachtet. Oel unverändert. — Kaffee fest, nur kleines Konsumgeschäft. Zink ohne Umsatz.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 28. Novbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75 G
Aachen-Mastricht	4	12¼ B
Amsterd. Rotterd.	4	79 etw bz u B
Berg. Märk. Lt. A.	4	85¼ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	114¼ B
Berlin-Hamburg	4	111 G
Berl. Potsd. Magd.	4	136½-36 bz
Berlin-Stettin	4	104⅛ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	84¾ B
Brieg-Neiße	4	50 bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	133¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	37½ B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	80¼ B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	132½ B
Magdeb. Halberst.	4	202 B
Magdeb. Wittenb.	4	31 B
Mainz-Ludwigsh.	4	100¾ bz
Mecklenburger	4	46⅛-46⅜ bz
Münster-Hammer	4	91½ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	94 bz
Niederschl. Zweigb.	4	28 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	45½-45¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	127½-27 bz
do. Litt. B.	3½	116¾ B
Oest. Franz. Staat.	5	132½-31½ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	28¼ B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	52½ B
Rheinische,	4	85½-¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	92½ G
Rhein-Nahebahn	4	25¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	76 B
Stargard-Posen	3½	82½ bz
Thüringer	4	104 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½ B
Berl. Handels-Ges.	4	81 bz u G
Braunschw. Bk. A.	4	67½ G
Bremer do.	4	97 G
Coburg. Kredit-do.	4	43 B
Danzig. Priv. Bk.	4	85 G
Darmstädter abgst.	4	75½ bz u G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93½ G
Dessauer Kredit-do.	4	8¼ bz
Dessauer Landesbk.	4	14¼ bz
Disk. Comm. Anth.	4	83¼ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	22⅜ bz
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	69 B
Hannoversche do.	4	91⅜ bz
Königsb. Priv. do.	4	83¾ G
Leipzig. Kredit-do.	4	63 G
Luxemburger do.	4	79¼ G
Magdeb. Priv. do.	4	79 B
Meining. Kred. do.	4	67 etw bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79½ G
Oestr. Kredit- do.	5	59¾-59-½-59 bz
Pomm. Ritt. do.	4	59 bz u G
Posener Prov. Bank	4	79¾ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	128½ B
Rostocker Bank Akt.	4	103 G
Schles. Bank Verein	4	79 G
Thüring. Bank-Akt.	4	52½ B
Vereinsbank, Hamb.	4	97¼ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74¼ G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	97 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64 G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	65 B
Minerva, Bergw. A.	5	17½ etw bz u G
Neustädt. Hüttenv. A	5	3 B p. St.
Concordia	4	102½ B [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverſ. A	4	375 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82½ bz
do. II. Em.	4	81½ B
do. III. Em.	4½	84 bz
Aachen-Mastricht	4½	57¼ B
do. II. Em.	5	51¾ B
Bergisch-Märkische	5	102½ G
do. II. Ser.	5	102 B IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74½ G
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	83½ G
do. II. Ser.	4½	91½ B
Berlin-Anhalt	4	96½ B
do.	4½	100⅝ bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	92¾ G
do. Litt. C.	4½	100¼ bz
do. Litt. D.	4½	99⅛ bz
Berlin-Stettin	4½	101⅝ G
do. II. Em.	4	87 bz
do. III. Em.	4	86¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	103 bz
Cöln-Minden	4	87½ bz
do. III. Em.	4	84¼ B
do.	4½	92¾ G
do. IV. Em.	4	82¾ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	84 B
Magdeb. Wittenb.	4½	92 G
Niederschles. Märk.	4	93 bz
do. conv.	4	93 bz
do. conv. III. Ser.	4	89½ G
do. IV. Ser.	5	103 B
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	80 G, C — —
do. Litt. D.	4	87½ G
do. Litt. E.	3½	75⅛ G
do. Litt. F.	4½	93 B
Oestreich. Französ.	3	254 B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	85¼ G
do. v. Staatgarant.	3½	80¾ bz
Rheinische Pr. Obl.	4½	89 B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	101¾ G
do. III. Ser.	4½	101 G
do. IV. Ser.	4½	98¼ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101⅜ B
Staats Anl. 1859	5	105½ B
do.	4½	101⅜-¼ bz u G
do. 1856	4½	101⅜-¼ bz u G
do. 1853	4	96¼ B
N. Präm St A 1855	3½	117 B
Staats-Schuldsch.	3½	87 bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	85¼ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101⅜ B
do. do.	3½	84 G
Berl. Börsenh. Obl.	5	102¼ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	89¾ bz
do.	4	99¾ B
Ostpreußische	3½	83½ bz
do.	4	93 G
Pommersche	3½	88½ B
do. neue	4	96¾ G
Posensche	4	101 bz
do.	3½	95¼ G
do. neue	4	91¼ G
Schlesische	3½	88 G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83¾ bz
do.	4	92¼ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95⅝ bz
Pommersche	4	95½ B
Posensche	4	93¼ B
Preußische	4	94⅜ bz
Rhein- u. Westf.	4	94½ bz
Sächsische	4	95⅞ bz
Schlesische	4	95½ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	45¾ bz
do. National-Anl.	5	54½-54-⅜-54 bz [u B
do. 250fl. Präm. O.	4	64½ B
do. neue 100fl. Loose	—	50¼-50 bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	92¼ B
6. do.	5	101¼ G
Englische Anl.	5	103 G 4½ % 90¾ [B
N. Russ. Egl. Anl.	3	61¾ B
Poln. Schatz-O.	4	82⅞ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93½ G
do. B. 200 Fl.	—	23 G
Pfdbr. u. in S R.	4	86½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	92¾ etw bz, ½ B
Oestr. 5proz. Loose	5	62½ etw -62 bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	86½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	47¼ etw bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¾ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	93¼ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 4¼ G
Louisd'or	—	108⅝ bz
Sovereigns	—	6. 19¼ B
Napoleonsd'or	—	5. 8⅜ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454½ G
Dollars	—	1. 10⅝ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	70¼-70 bz
Poln. Bankbillet	—	89 bz

Wechsel-Kurse vom 27. Novbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅝ bz
do. 2 M.	3	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅜ bz
do. do. 2 M.	2½	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 18 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	70⅞ bz
do. do. 2 M.	6	70 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ B
do. do. 2 M.	4	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98¾ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	89⅛ bz
Bank-Disk. f. Wchſ.	4	

Das Geschäft der heutigen Börse konzentrirte sich hauptsächlich auf die östreichischen Papiere, in denen der Umsatz recht beträchtlich war.

Breslau, 28. November. Bei flauerer Stimmung sind östreichische Papiere abermals erheblich gewichen, preußische Eisenbahnaktien und Fonds gut behauptet.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 60¼—59¾ bz. u. Gd. Schlesischer Bankverein 79¼ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84 1/12 Gd. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 87 7/12 Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 49¾ Gd. Oberschlesische Lit. A. u. C. 127¾ Br. dito Lit. B. 116½ Gd. dito Prior. Oblig. 88 Br. dito Prior. Oblig. 93¼ Br. dito Prior. Oblig. 75 1/12 Br. Oppeln-Tarnowitzer 28¼ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 37¾ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. 80½ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Mittwoch, 28. November, Mittags 12 Uhr 30 Min.

5% Metalliques 66, 50. 4½ % Metalliques 58, 50. Bankaktien 750. Nordbahn 197, 50. 1854er Loose 91, 25. National-Anlehen 78, 20. St. Eisenb. Aktien-Cert. 286, 00. Kredit-Aktien 172, 30. London 141, 75. Hamburg 107, 00. Paris 56, 25. Gold —. Elisabethbahn 185, 00. Lombardische Eisenbahn 186, 00. Kreditloose 107, 50. 1860er Loose 89, 00.

Frankfurt a. M., Mittwoch, 28. Nov., Nachm. 2 Uhr 30 Min. In Folge ungünstiger Wiener Notirungen östreichische Fonds, Aktien und Industriepapiere merklich niedriger. Der Anfang der Ultimo-Regulirung war kein günstiger.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 116⅞. Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Bexbach 133½. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88⅛. Londoner Wechsel 117. Pariser Wechsel 92⅞. Wiener Wechsel 81⅞. Darmstädter Bankaktien 188½. Darmstädter Zettelbank 235. Meininger Kreditaktien 67½. Luxemburger Kreditbank 80. 3% Spanier 47⅞. 1% Spanier 40. Span. Kreditbank Pereira 495. Span. Kreditbank v. Rothschild 482. Kurhess. Loose 47¾. Badische Loose 53⅜. 5% Metalliques 44. 4½ % Metalliques 37¾. 1854er-Loose 61. Oestr. National-Anlehen 52⅜. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 226. Oestr. Bankantheile 606. Oestr. Kreditaktien 138. Neueste östreichische Anleihe 62. Oestr. Elisabethbahn 125½. Rhein-Nahebahn 25⅞. Mainz-Ludwigsh. 101½.

Hamburg, Mittwoch, 28. November, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Anfangs sehr flau, schloß bei ziemlichem Umsatz fest zur Notiz.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 53½. Oestr. Kreditaktien 58½. 3% Spanier 45½. 1% Spanier 38½. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98. Norddeutsche Bank 80½. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Paris, Mittwoch, 28. November, Nachmittags 3 Uhr. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93⅞ eingetroffen. Die 3proz. eröffnete zu 70, 20, stieg auf 70, 35, fiel auf 70, 15 und schloß bei geringem Geschäft träge zur Notiz. Konsols von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 93⅞ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 20. 4½ % Rente 96, 75. 3% Spanier 48½. 1% Spanier 41½. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 506. Oestr. Kreditaktien 322. Credit mobilier Akt. 768. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.